

**Die geburtshilflichen
und gynäkologischen Probleme in der
Mulomedicina Chironis**

Wolfgang Lamprecht

1976



Aus dem Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung
und Geschichte der Tiermedizin der Universität München
Vorstand: Professor Dr. J. Boessneck

Die geburtshilflichen und gynäkologischen
Probleme in der Mulomedicina Chironis

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der tiermedizinischen Doktorwürde
des Fachbereichs Tiermedizin der Ludwig-Maximilians-Universität
München

von

Wolfgang Lamprecht

aus Reichertshofen

München 1976



Gedruckt mit Genehmigung des Fachbereichs
Tiermedizin der Universität
München

Dekan:	Prof. Dr. B. Vollmerhaus
Referent:	Prof. Dr. J. Boessneck
Korreferent:	Prof. Dr. M. Rüsse

Tag der Promotion: 27. Februar 1976

Meinem Vater

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitung	1
II. Methodik	2
III. Spezieller Teil	4
a) Register	4
b) Übersetzung der 40 Kapitel des Buches VIII der Mulomedicina Chironis mit Vergleichstexten und Beurteilung	5
c) Glossar	46
IV. Diskussion	58
V. Zusammenfassung - Summary	60
VI. Literaturverzeichnis	61

I) EINLEITUNG

"Als Eugen O d e r die von Wilhelm M e y e r aus Speyer entdeckte wertvollste Veterinärschrift des Altertums veröffentlichte, gab er ihr den Titel C l a u d i i H e r m e r i M u l o m e d i c i n a C h i r o n i s . Da aber die Herausgabe der ersten 9 Bücher durch den in der Unterschrift des zehnten genannten Claudius Hermeros veterinarius strittig ist, pflegt das Werk in der wissenschaftlichen Welt nur als Mulo-
medicina C h i r o n i s citiert zu werden. Streng genommen müßte der Titel jedoch nach der Unterschrift des neunten Buches Mulomedicina Chironis e t A p s y r t i lauten" (Hoppe 1934, 17).

Die 1885 in der Münchner Staatsbibliothek aufgefundene Handschrift, der Codex Monacensis Latinus 243 faßt mehrere medizinische Werke zusammen und die Mulomedicina, um die es hier geht, steht auf Folio 104 bis 159. 1901 edierte Hoppe dieses Werk als Mulomedicina Chironis in lateinischer Sprache. Er versah die Ausgabe mit Fußnoten, die Angaben über vergleichbare Textstellen im Corpus Hippiatricorum Graecorum beinhalten. Enderle (1975) geht näher auf den historischen Hintergrund dieses Werkes und besonders auf die Frage nach Entstehungszeit und -ort ein. Aufgrund der rustikalen Sprache vermutet man den Ursprung der Mulomedicina Chironis im ländlichen Bereich Italiens, in der Nähe des Meeres. Der Verfasser selbst bleibt jedoch unbekannt. Dieser anonyme Kompilator befaßt sich im VIII. Buch ausschließlich mit gynäkologischen Problemen. Dies ist umso überraschender, als die anderen Bücher alle mehrere verschiedene Themenkreise behandeln.

Aufgabe dieser Arbeit ist es nun, das VIII. Buch der Mulomedicina Chironis zu übersetzen, zu kommentieren und in seinem veterinärmedizinischen Wert zu beurteilen.

II) METHODIK

Grundlage für diese Arbeit war die Übersetzung des VIII. Buches der *Mulomedicina Chironis*. Durch den recht ungeschliffenen und umständlichen Stil des Verfassers wäre eine wörtliche Übersetzung zum Teil schwer verständlich geworden. Darum wurde in diesen Fällen eine freiere Form gewählt.

Bei der Übersetzung der *Mulomedicina Chironis* unterstützte mich der Altphilologe Herr St. Distler, Freising, der auch die vergleichbaren Textstellen, die in griechischer Sprache abgefaßt sind, aussuchte und übersetzte. Einige unübersetzt gebliebene Kapitel bzw. unklare Stellen in der *Mulomedicina Chironis* wie auch der griechischen Vergleichsliteratur übersetzte Herr Dr.med.vet. K. Enderle.

Die einzelnen Kapitel wurden dann jedoch nicht in chronologischer Reihenfolge geordnet, sondern sinngemäß zusammengestellt. Dadurch ergab sich die Einteilung in prae- und postpuerperale Erkrankungen und Therapiemaßnahmen. Jedem Kapitel der *Mulomedicina Chironis* wurden vergleichbare Textstellen aus folgenden Werken gegenübergestellt: Columella "Über Landwirtschaft" (deutsche Übersetzung von Ahrens, 1972), Massé "L'art vétérinaire", Zechendorffer's Roßartzney und *Corpus Hippiatricorum Graecorum* von Oder und Hoppe. Diese Werke werden im Text mit den folgenden Abkürzungen zitiert:

- CHG I / II = Oder, E., und K. Hoppe: *Corpus Hippiatricorum Graecorum*. Band I, Leipzig 1924;
Band II, Leipzig 1927
- CO = Ahrens, K.: Columella - Über Landwirtschaft.
Berlin 1972
- M.Ch. = Oder, E.: *Mulomedicina Chironis*. Leipzig 1901
- Ze I / II = Zechendorffer, G.: Roßartzney, Buch I. u. II.
Nürnberg 1575

Ma = Massé, J. : L'Art vétérinaire, Paris 1563

Diese Texte wurden mit in die vergleichende Auswertung einbezogen. Anhand der beschriebenen Krankheitssymptome, der angeordneten Therapiemaßnahmen und der Wirkstoffe der verordneten Arzneimittel wurde versucht, den damaligen medizinischen Wissensstand zu beurteilen.

Im Anschluß an die Textbesprechung wird ein Glossar aufgestellt, in dem sämtliche in der M.Ch. angewandten Heilmittel in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden. Die Auswertung erfolgt anhand der Inhaltsstoffe. Dem gegenübergestellt wird die therapeutische Anwendung in der M.Ch.. Die Wertung ergibt sich aus der Synthese zwischen früherer Anwendung und modernen pharmakologischen Erkenntnissen.

III) SPEZIELLER TEIL

a) Register

Nachstehend werden die wörtlichen Übersetzungen der Kapitelüberschriften des VIII. Buches und, wenn der Inhalt davon abweicht, in Klammern der tatsächliche Inhalt aufgeführt.

- 1 Über die Sorgfalt mit Pferden (Einleitende Worte zum VIII. Buch)
- 2 Über Aufnehmende (Erstkonzeption bei Stuten)
- 3 Erstes Zahnen
- 4 Empfängnis durch einen Eselhengst
- 5 Über Zwillinge
- 5 a Über die Vorsorge (Fruchtbarkeitsvorsorge)
- 6 Geburten bei Stuten (Auswahl des Deckpartners, geeignetes Deckalter)
- 7 Über den Abortus (Zuchtauswahl)
- 8 Über den Star (Erblicher grauer Star)
- 9 Über Heteropoden (Erbliche Lahmheiten)
- 10 Über die Parther (Partherpferde)
- 11 Kapitelüberschrift fehlt (Mißbildungen am Kopf)
- 12 Über Aufnehmende (Erstkonzeption beisarmatischen Stuten)
- 13 Geburtswissen (Geschlechtsvorhersage von Feten)
- 14 Über Tragende (Trächtigkeitsdiagnose)
- 15 Über die Geburt (Tragzeiten)
- 16 Über den Abortus
- 17 Wenn sie einen toten Fötus trägt (Artifizieller Abortus)
- 18 Über das Harnlassen (Harnverhalten)
- 19 Wenn sie nicht gebären kann (Wehenschwäche)
- 20 Über die völlige Reinigung (Artifizieller Abort einer abgestorbenen Frucht)
- 21 Wenn sie dahinkümmert (Prophylaxe gegen Prolaps uteri)

- 22 Über die völlige Reinigung (Nachgeburtsverhaltung)
- 23 Wenn sie nicht aufnehmen kann
- 24 Über ein totes Fohlen (Embryotomie bei einer abgestorbenen Frucht)
- 25 Wenn sie nicht werfen kann (Ersatz fehlenden Geburts-schleimes)
- 26 Über die Scheide (Konzeptionsstörung)
- 27 Über Trächtige ("Trächtigkeitsdiagnose")
- 28 Wenn man will, daß sie trächtig werde (Konzeptionsförderung)
- 29 Wenn sie nicht kann (Therapie bei Konzeptionsstörung)
- 30 Eine Wunde in der Scheide (Therapie bei Scheidenulcus oder anderen Scheidenerkrankungen)
- 31 Wenn Juckreiz auftritt (Scheidenpruritus)
- 32 Würmer in der Scheide (Vaginitis)
- 33 Wenn man will, daß sie trächtig werde (Konzeptionsförderung)
- 34 Wenn man abtreiben will (Künstlicher Abortus)
- 35 Wenn sie Leibschmerzen hat (Kolikprophylaxe bei einer graviden Stute)
- 36 Über die Eihäute (Nachgeburtsverhaltung)
- 37 Über die Reinigung (Nachgeburtsverhaltung)
- 38 Über die Gebärmutter (Prolaps uteri)
- 39 Über die Reinigung (Purgieren)
- 40 Weiteres über die Reinigung (Purgieren)

b) Übersetzung der 40 Kapitel des Buches VIII der Mulo-
medicina Chironis mit Vergleichstexten und Beurteilung

M.Ch., Kap. 1 § 743

Ich habe mit Mühe und Sorgfalt sowohl die Hengst- als auch die Stutenklassen wie die aller Zugtiere und vor allem den Schlag der Vierspanner aufzeigen wollen. Deshalb habe ich,

nachdem ich viele Autoren zu Rate gezogen und ausgesondert habe, was die Gattung der Pferde betrifft, die Meinungen und Beweggründe der Einzelnen in einem Werk vereinigt. Ich habe aus diesen Werken Auszüge gemacht und alles, was bei den verschiedenen Autoren verstreut zu lesen war, mit meiner natürlichen Einsicht ausführlicher in diesem Buch dargelegt, damit keinem Pferdehalter irgendein Irrtum unterlaufen kann. Nun ist es noch nötig, über die verschiedenen Arten der Geburt, die Monatsblutungen und die Art selbst meine Ansicht zu vertreten, damit du dich nicht täuschst oder Verdruß hast. Denn es sollen keine Lücken offen bleiben, mußst zu wissen.

Beurteilung:

Der Autor des Werkes teilt mit, daß er bei anderen Schriftstellern den Stoff für dieses Buch gefunden, alles zusammengetragen, sortiert und um eigene Erkenntnisse erweitert niedergeschrieben hat. Der Charakter dieser Arbeit als Kompilation, der offenkundig ist, wird in diesem Kapitel vom Autor selbst bescheinigt. Er will in seinem Werk das damalige Wissen über Trächtigkeiten, Geburten, Zyklen, Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane und deren Behandlungsmethoden sowie die Abstammung des Pferdes aufzeigen.

M.Ch., Kap. 2 § 744

Wie man es anstellt, daß Stuten, die noch nicht geföhlt haben, konzipieren, welches Alter man auswählt, damit die Stute trächtig wird, und welcher Hengst oder welche Stute zu welcher Zeit zuzulassen ist: Man läßt eine 2- oder 3-jährige Stute von einem 3-jährigen Hengst oder am besten 4-jährigen Hengst bespringen. Dieser Hengst ist bis zu 15 Jahren zum Decken geeignet, aber auch bis zu 20 Jahren. Nach dem 15. Lebensjahr ist seine Zeugungskraft nicht mehr optimal. Einen Monat, bevor die Stute konzipieren soll, ist sie 30 Tage lang gut zu füttern; man soll sie aber niemals erhitzt zulassen.

Vergleichbare Textstellen:

CHG II, S. 115 f, Z. 12 f

Die Auswahl des Deckhengstes und die beste Zeit für das Bespringen. Der Deckhengst soll erst tauglich sein, wenn er einen Beweis seiner guten Eigenschaften abgelegt hat - als Sieger sowohl im Krieg als auch im Wettkampf wie auch bei anderen Konkurrenzen. Sein Exterieur soll so sein, wie vorher beschrieben. Mit 5 Jahren kann er zum Decken eingesetzt werden, mit 15 Jahren ist er als Zuchthengst nicht mehr zuzulassen. Aber auch die Stuten sollen im gleichen Alter stehen. Sie sollen dabei relativ mager sein, damit sie für die Aufnahme des Samens empfänglicher sind, ihre Geschlechtsorgane durch Körperfülle nicht eingeengt werden und auch die Atmung beim Decken nicht behindert wird. 2 Monate vor dem Belegen aber soll man die Hengste von den Stuten trennen und in dieser Zeit mit Weizen, kurz erhitzten Kichererbsen und feinem mit Wasser benetzten Weizenmehl füttern. Dadurch nehmen sie zu und ihre Libido wird gesteigert.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 36 verso

Welches alter der Roß am bequembsten sey / Junge dauon zu zeugen / nach der Meinung Anatolij.

Das Roß / es sey nun ein Hengst / oder Mutterpferd / welches man zur struth gebrauchen will / soll guter art / vnnd nicht vnter fünff / noch ober viertzehen jar alt sein /

Co, Buch VI, Kap. 28

Man nimmt an, daß ein weniger als drei Jahre alter Hengst zum Decken noch nicht reif ist, daß er dann aber bis zum zwanzigsten Jahre zeugen kann;

Ma, Buch I, Kap. 12, S. 32 u. 33

Apsyrtos, welches Alter ist für Zucht geeignet.

... "sie sollen mindestens drei Jahre und nicht älter als zehn Jahre alt sein"

Ma, Buch I, Kap. 12, S. 33

Wie alt Zuchthengste sein sollen, wenn sie decken. Anatole. Die Zuchttiere, männlich und weiblich, müssen ausgewählt worden sein, wie wir es oben beschrieben haben. Der Hengst, der in ein Gestüt eingestellt wird, um Stuten zu decken, muß 5 Jahre alt sein, ist er 14 Jahre alt, muß er zurückgestellt werden, als zu alt. Die Zeit vom 5. bis zum 15. Lebensjahr ist bei Stuten bestimmt, Fohlen zu gebären.

Beurteilung:

Die Autoren aller dieser Texte sind der Auffassung, daß ein Zuchthengst maximal bis zum zwanzigsten Lebensjahr decken kann: Die besten Deckjahre liegen - auch nach der Auffassung der heutigen Zeit (Koch 1954, 55) - zwischen 6 und 12. Der Ratschlag bezüglich guter Fütterung der Stuten wird ebenfalls heute noch beachtet (Benesch 1952, 676). Die Aufnahmequote gut gefütterter Tiere ist besser als z. B. zu magerer oder gar unterernährter, da die Funktion der Ovarien durch zu wenig bzw. einseitiges Futter beeinträchtigt werden kann. Die Decklust des Hengstes dagegen wird durch zu viel Futter, also Mast, nachteilig beeinflusst. Direkte textliche Übereinstimmungen können zwischen der M.Ch., dem CHG, Ze, Co und Ma nicht festgestellt werden, jedoch sehr wohl inhaltliche. Man kann somit die angegebenen Deckaltersstufen als die damals üblichen, durch Erfahrung gewonnenen, ansehen; sie haben auch in der heutigen Zeit noch Gültigkeit.

M.Ch., Kap. 3 u. 4 §§ 745, 746

- 3) Das erste Zahnen bringt den ganzen Körper in Aufruhr und Hitze, die durch die plötzliche Erwärmung des Blutes in die Glieder fährt, reizt im ganzen Körper die Venen und läßt die Gebärmutter anschwellen. Dann hält auch die

Scheide nichts mehr, da in ihr die Temperatur zu hoch ist; sie nimmt nicht auf, sondern stößt vielmehr ab. Sobald die Stute aber 5-jährig ist, kann man sie von einem Hengst bespringen lassen oder, falls man will, auch von einem Esel. Sie wird das Sperma behalten können und auch gebären. Aber warum soll sie das erste Mal von einem Hengst und nicht von einem Esel gedeckt werden? Läßt man sie von einem Hengst besteigen, so wird sie in 10 Monaten werfen, von einem Esel aber erst in 12 Monaten. Am Anfang ist die Scheide nämlich noch zart und kurz. Wenn man die Stute jedoch das erste Mal von einem Hengst decken läßt, so kann sein Blut das Muttertier nicht zu sehr schwächen, da es nur 10 Monate trägt; es läßt vom ersten Augenblick der Konzeption an den Uterus nicht erschlaffen.

- 4) Denn die Empfängnis durch einen Esel wird unter großen Mühen 12 Monate lang getragen. Die Stute wird, wenn sie das erste Mal von einem Esel gedeckt und dadurch geschwächt wurde, nie gute Würfe bringen, sie wird schneller altern, gebrechlich werden und wird nur unter Schwierigkeiten aufnehmen. Alle Fohlen, die sie gebären wird, werden immer von äußerster Unansehnlichkeit sein, ungestalt und der ungleichmäßigen Zähne wegen weniger widerstandsfähig. Ja die Stute wird sogar recht wenig Nachwuchs haben.

Vergleichbare Textstelle:

CHG II, S. 118, Z. 10 - 17

Die anderen vierfüßigen Tiere ¹⁾ gebären im Liegen, weshalb auch die Jungen zur Seite hin zur Welt kommen, die Stute dagegen wirft im Stehen. Ein Pferdefohlen wirft sie mit, ein Maultierfohlen jedoch ohne Unterbrechung; ein Maul-

1) ... gibt es 2 Arten von Vierfüßern, die eine ... Rind, Muli, Pferd und Esel; die andere Art ... Schaf, Ziege, Schwein und Hund ... (Co. Buch VI, S. 192 Absatz 6)

tierfohlen säugt sie aber nicht länger als 6 Monate, ein Pferdefohlen hingegen bis zu 2 Jahren. Hat sie abgefohlt, so frißt sie sofort die Nachgeburt und das sogenannte Hippomanes ¹⁾ von der Stirn des Fohlens. Man soll aber wissen, daß, wenn nach der Geburt eines Maulesels ein Pferd geboren wird, es schwerfällig, träge und einem Esel ähnlich wird. Auch wenn es edlen Geblütes ist, das heißt auch wenn es edle Eltern gehabt hat.

Beurteilung:

Es herrschte damals die Auffassung, daß eine Stute durch die Belastung des ersten Zahnwechsels nicht in der Lage sei, aufzunehmen. Ebenso machte man die längere Tragezeit, die aus der Befruchtung durch einen Esel resultiert, für Schwächezustände der Stute verantwortlich; sie würde danach auch schneller altern, schlechte Würfe bringen und schwieriger aufnehmen. Dieser Meinung können wir uns heute nicht mehr anschließen, außer daß die Deckerfolgsquote bei der Paarung einer Pferdestute mit einem Eselhengst geringer ist. Auch die Auffassung, daß ein Pferdefohlen mit, ein Eselfohlen jedoch ohne Unterbrechung geboren wird, stimmt nicht, da es bei Pferden Sturzgeburten (Bebesch 1952, 197) gibt und Unterbrechungen nur bei anormalen Lagen oder andersartigen Geburtsschwierigkeiten vorkommen und Lebensgefahr für die Stute und das Fohlen bedeuten.

M. Ch., Kap. 5 § 747

Wenn die Stute beim ersten Wurf Zwillinge zur Welt bringt, so altern diese gleich und sie werden wiederum Zwillingsgeburten hervorbringen: Sie werden gleich sein und unfähig zu laufen. Solche Tiere kann man durch nichts von ihren Fehlern befreien, außer man sorgt dafür, daß eine derartige Stute für lange Zeit unberührt bleibt und äußerste Pflege

1) hier "Pferdetoll"= ein Stückchen Fleisch, das nach Ansicht der Antike angeblich auf der Stirn des neugeborenen Fohlens kleben und vom Muttertier gefressen werden sollte.

folgender Art erfährt: Zuerst legt man einen warmen Umschlag an den Nieren an, wodurch die kleinen Venen der Gebärmutter und der Harnblase miterfaßt werden. Diesen warmen Umschlag macht man so: Man nimmt einen Semodius Salz ¹⁾ reibt es und schüttet es in einen Sack; den Sack legt man dann leicht über die Lenden, unterhalb davon eine Hand auf und führt so Wärme zu. Auf diese Weise wird es die Stute aushalten.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

Beurteilung:

Es ist verständlich, daß ein- oder zweieiige Zwillinge in gleicher Weise altern können, wobei weitgehende Ähnlichkeiten bei eineiigen Zwillingen natürlich fast immer vorkommen. Zur hier angewandten Therapie läßt sich sagen, daß man mit Hilfe der Hyperämie offensichtlich versuchte, eine schnellere Rückbildung des durch eine Mehrlingsträchtigkeit vergrößerten Uterus zu bewirken. Eine solcher Art hervorgerufene Hyperämie dürfte jedoch nur schwach sein und nicht viel Erfolg haben.

M.Ch., Kap. 5 a § 748

Man wendet auch folgende nützliche Behandlung an:

Man nehme drei Unzen ²⁾ zerstoßene Feigen, denen eine Unze Krokomagma beigemischt ist, vermische es zusammen mit herbem Wein und drücke das alles entweder über den entsprechenden Stellen aus oder lege es auf. Folgendes Futter verabreicht man durch 30 Tage hindurch: Von einer Mischung aus Erven und Taubenkot zu gleichen Teilen füge man je etwa einen

1) 1 Semodius = 4.285 l (Hultsch 1866; v. Alberti 1957)

2) 1 Unze = ca. 28 g.

Sextarius ¹⁾ pro Tag dem Futter bei. Bringt man dies sorgfältig zur Anwendung, so wird die Stute sich immer bester Gesundheit erfreuen und gebären.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

Beurteilung:

Das hier vorgeschlagene Mittel beruht auf reinem Aberglauben. Die Feige ist bei oraler Applikation lediglich ein mildes Abführmittel. Der Safransalbe wird bei Tabernaemontanus und Dioscorides äußerlich eine "verteilende Wirkung" zugeschrieben. Sinnvoll erscheint lediglich die unterstützende Diät. Aufgrund neuester Forschung (USA) weiß man, daß getrockneter Hühnermist dank seines hohen Rohproteingehaltes und der zahlreich vorkommenden Mineralstoffe, Spurenelemente und Vitamine ein wertvolles Beifutter darstellt (Bridson, 1973). Besonders in Zeiten einseitiger oder nährstoffarmer Fütterung, wie z.B. im Winter, gewinnt dieses Beifüttern einen bedeutenden Einfluß auf die Gesunderhaltung und Stärkung der Tiere.

M.Ch., Kap. 6 § 749

Um das Werfen der Fohlen von Stuten richtig zu betreuen, ist folgendes zu beachten und so wird kein einziger Fehler unterlaufen: Die Begattung soll derart erfolgen, daß ein relativ alter Hengst mit einer jungen Stute oder aber, wenn die Stute schon älter ist, diese mit einem jungen Hengst gepaart wird.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

1) 1 Sextarius = 0.547 l (Hultsch 1866; v. Alberti 1957)

Beurteilung:

Da sich der Autor in diesem Kapitel allein mit der Zuchtauswahl beschäftigt, wird es hier nicht weiter diskutiert.

M.Ch., Kap. 7 §§ 750 - 752

Wie und zu welcher Zeit man bei Stuten einen Abortus herbeiführen soll und auf welche Art und wann man Pferde sich begatten lassen soll, was man auf griechisch ochiai ¹⁾ nennt. Dazu muß man folgendes wissen: Nicht zugelassen werden sollen Hengste, bei denen ein weißer Fleck im Auge ist, der nicht Folge eines Schlages, sondern die von Natur aus blind sind. Denn ein Hengstfohlen von einem solchen Vatertier wird, sobald es erwachsen ist, wiederum diesen Fehler aufweisen. Wird ein weibliches Fohlen geboren werden, so wird es eben diesen Fehler nicht zeigen, weil es die jährliche Reinigung hat. Das männliche Fohlen einer solchen Stute wird blind sein oder werden. Denn welche auch immer aus trägem Samen empfangen sind, kehren notwendigerweise zur Natur des väterlichen Samens zurück. Auch solche Hengste soll man nicht zulassen, die nur einen Hoden besitzen. Meist nämlich geben sie keinen Samen; gelingt es ihnen aber Sperma zu ejakulieren, so zeugen sie ihresgleichen. Läßt man daher Hengste zur Besamung zu, die den mit Fehlern behafteten ähnlich sind, so betrügt man sich selbst. Ein von solchen stammendes Fohlen erbt zwangsläufig die väterlichen Fehler. Denn diejenigen, die unter diesen, die nur ein Testikel haben, der nach vorne herunterhängt - was man einen natürlichen Fehler nennt - Samen geben, sind auf die Dauer nicht zu gebrauchen. Jeder Hengst nämlich, den man zum Besamen zuläßt, muß ohne Fehler sein.

Vergleichbare Textstellen:

1) Bespringen

CHG I, S. 78, Z. 5 - 19

Wenn jemand fragt, was für einen Zuchthengst man einsetzen soll, muß man auch folgendes wissen: Alle die Hengste, die einen weißen Fleck im Auge haben, nicht infolge eines Schlag-
ges, sondern von Natur aus, darf man nicht zulassen. Wenn nämlich ein männliches Fohlen eines solchen Vätertieres erwachsen wird, erblindet es ebenso. Einem Stutfohlen aber, das von einem derartigen Hengst stammt, widerfährt dies nicht, da sich eine Stute jährlich reinigt. Bei einem Hengstfohlen, das von einer Stute mit dieser Erbanlage zur Welt gebracht wird, wird sich wieder der gleiche Fehler einstellen. Auch solche Hengste, die beim Bespringen zu ungestüm oder sexuell inappetent sind, muß man aussondern, da sie zum Decken ungeeignet sind. Auch Hengste mit nur einem Hoden darf man nicht zum Decken heranziehen, da sie meist unfruchtbar sind oder aber ihnen gleiche zeugen. Letztlich sind auch Hengste, die an den Hoden Krampfadern haben, sogenannte Krissokabones, untauglich. Der Zuchthengst muß nämlich tauglich ohne jeden Fehler sein.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 34 verso

Von den Schelen vnd Mutterpferden / welche am bequemsten sind zur Struth / oder junge dauon zu zeugen.
Absyrtus wünschet dem Caristano Frontoni / glück und heyl ...
Alle die jenigen Roß / welche nicht von wegen eines streichs / sondern von natur weisse flecken inn den Augen haben / die werden zu den Jungen zeugen verworffen. Dann alle Hengst / so von jnen jr ankunfft haben / werden auch im alter / mit der blindheit geplaget / aber die Mutterpferd / welche von solchen Vätern gezeuget / werden damit nicht beleidiget / weil die natur / durch die jerliche reinigung / vil / vberflüssigkeit von jnen treibet. Item die Roß / welche faul vnd treg seind / vnd nicht leicht vnnd bald auff die Mutterpferd springen mögen / Deßgleichen die jenigen / welche nur eine Hode / oder grosse / pausende vnd knöllichte Adern / voller Bluts / an dem geschafft haben / seind alle zu der

struth vntüchtig. Derwegen soll man einen Schelen außer-
wehlen / welcher an den krefftten starck / vnd am gantzen
leib gesund / vnd one mangel vnd gebrechen ist.

Ma, Much I, Kap. 12, S. 31

Apsyrtos über das Belegen der Stuten

Apsyrtos grüßt (den) Caristan Fronton. Ich will, daß du
dich an der Aufzucht der Stuten erfreust und daß du mich
fragst, welche Hengste am geeignetsten sind, Stuten zu
belegen. Merke, daß Hengste zwangsläufig, die einen Fleck
oder ein weißes Zeichen in den Augen haben, von Natur aus,
nicht durch einen Unfall bedingt, in Gestüten nicht zuge-
lassen werden dürfen, um Stuten zu belegen, denn das Fohlen,
das von so einem Hengst gezeugt wird, wird blind, wenn es
das Zuchtalter erreicht (l'age du père). Oft kann eine
Stute, die ihre jährliche Reinigung mitten drin beendet,
dieser Gefahr entrinne, aber das Hengstfohlen, das sie
zeugt, wird das Leiden seines Großvaters bekommen. Diese
sind auch kraftlos und haben wenig Mut, sie sind hundemüde
bei der Arbeit, sie sind nicht geeignet oder würdig Stuten
zu decken; auch die nicht, die nur einen Hoden haben, denn
meistens sind sie unfruchtbar und steril, oder wenn sie
Nachkommen haben, gleichen sie ihren Vätern. Darüberhinaus
dürfen Hengste, bei denen an den Genitalien große schwarze
Venen vortreten, nicht für diesen Zweck verwendet werden.
Daraus folgt also, der Hengst, den man in einem Gestüt
für die Zucht einsetzen will, muß ohne Fehler und irgend-
welche Krankheiten sein.

Beurteilung:

Diese Textstellen zeigen eine so weitgehende Übereinstimmung,
daß eine gemeinsame Quelle, die alle drei Verfasser kannten,
angenommen werden kann. Jeder der Autoren verwendet bei der

Beschreibung der Augenerkrankung (Corneatrübung oder Birk-
auge?) die gleichen Worte und vertritt die Ansicht der Ver-
erbung auf männliche Fohlen. Ebenso besteht Einigkeit, daß
man Kryptorchide nicht zur Zucht zulassen soll, um fehler-
hafte Nachzucht zu vermeiden. Deshalb müssen alle zuge-
lassenen Hengste fehlerfrei sein. Zuchtauswahl wurde also
auch damals schon betrieben. Die Kriterien zur Auswahl wer-
den heute von den einzelnen Zuchtverbänden aufgestellt
(s. Benesch 1952, 681 f; Schmidt u. a. 1957, 243 f). Eine
gewisse Selektion, ähnlich der modernen, aufgrund von
Leistung, Fertilität und bestimmter erwünschter Eigenschaften
von Hengst und Stute ist folglich schon in der Antike durch-
geführt worden.

M.Ch., Kap. 8 - 11 §§ 753 - 755

- 8) Aber auch folgendes muß mitgeteilt werden: Hat irgend-
ein Zugvieh ein graublaues und ein klares Auge ¹⁾, so
weiß man, daß es nicht auf beiden Augen sieht.
- 9) Wie es Vieh gibt, das verschiedene Beine hat, griechisch
Heteroscele ²⁾ genannt, so gibt es auch Vieh, das ver-
schiedene Hufe hat, griechisch Heteropoden ³⁾ genannt,
das nicht richtig gehen und laufen kann; daher ermatten
diese Tiere häufig. Ähnlich ist es auch mit dem Zugvieh,
das schlecht sieht, da es verschiedene Augen besitzt,
die ihm oft den Dienst versagen. Da sind aber auch welche,
die hinterlistig sind und wegen ihres Fehlers falsch zu
sehen immer wieder scheuen. Auch die sollen nicht zur
Zucht zugelassen werden.
- 10) Die Parther freilich halten Pferde mit diesen Mißbildungen
für edel und sie sind wohl auch bei ihnen zuerst geboren
worden. Auch die Pferde, die hochgewachsen und wohlge-
staltet sind, scheinen dort zuerst auf die Welt gekommen
zu sein und deshalb nannten auch unsere Vorfahren die Pferde
selbst Parther. ⁴⁾

1) sog. Heterophthalmoi, vgl. Skupas 1962, 14

2) u. 3) vgl. Skupas 1962, 14

4) Parther, vgl. Skupas 1962, 14

- 11) Auch folgendes soll noch erwähnt werden: All das Vieh, das ein schräges Gesicht hat oder gar ein schiefes Maul oder eine krumme Stirn, das lebt natürlich meist sehr lange.

Vergleichbare Textstelle:

CHG I, S. 77, Z. 13 bis S. 78, Z. 2

Die Pferde, die verschiedene Augen haben, sehen mit jedem Auge etwas anderes ¹⁾. Denn genauso wie der Heteroscele ²⁾ und der Heteropode ³⁾ beim Laufen hinkt und behindert ist, sind die mit Heterophtalmie ⁴⁾ beim Sehen behindert. Wegen der Heterophtalmie sind sie boshaft und scheu. Die Parther aber halten gerade diese Pferde für Tiere von besonders edler Herkunft. Wahrscheinlich sind sie bei ihnen zuerst aufgetreten. Auch die Srecken ⁵⁾ sind wahrscheinlich bei den Parthern zuerst aufgetreten, deswegen nannten die Alten die Pferde selbst Parther. Man soll aber auch wissen, daß Pferde, die ein Milchmaul oder eine Schnippe ⁶⁾ haben oder aber eine Blesse ⁷⁾ oder unpigmentiert um die Augen sind ⁸⁾ aufgrund ihrer Herkunft älter werden.

Beurteilung:

Diese Kapitel, die sich mit kongenitalen Mißbildungen (vererbte und embryonale) befassen, werden nicht beurteilt. Sie entfernen sich zu weit von der Problemstellung dieser Arbeit. Gleichwohl wird die einzige vergleichbare Literatur-

- 1) wörtlich = sehen mit den Augen nicht dasselbe
- 2) wörtlich = ein Pferd, das verschiedene Kniee hat
- 3) wörtlich = ein Pferd, das verschiedene Hufe hat
- 4) wörtlich = Verschiedenäugigkeit
- 5) wörtlich = von bunter Farbe
- 6) wörtlich = ein weißes Maul
- 7) wörtlich = ein weißes Gesicht
- 8) wörtlich = weiße Stellen um die Augen haben

stelle aufgeführt, um einerseits zu zeigen, daß hier deutliche Übereinstimmung zwischen CHG und M.Ch. besteht, und um andererseits deutlich zu machen, wie leicht sich Übersetzungsfehler - pravus-albus - einschleichen und damit den Sinn völlig entstellen können. Dies mag auch als Beweis dafür dienen, daß womöglich Richtiges und Vernünftiges allein aufgrund von Übersetzungsfehlern und natürlich nicht zuletzt durch fehlerhaftes Abschreiben entstellt überliefert sein kann. Auch Oder (1901, 21) weist in seinem Vorwort auf derartige Sinnentstellungen hin.

M.Ch., Kap. 12, § 756

Auch darüber ist noch zu berichten. Bei den Sarmaten geschieht es natürlicherweise, daß Stuten, sowie sie 14 Monate alt geworden sind, die natürliche Reinigung bekommen und sich sogleich mit einem Hengst paaren wollen. Sind solche Stuten mit einem Hengst vereinigt gewesen, so werden sie sofort trächtig. In ähnlicher Weise tragen sie die Frucht 14 Monate lang. Wenn sie dann aber werfen, leiden sie so ungeheuerliche Schmerzen, daß sie entsetzlich schreien. Haben sie geworfen und ihr Fohlen gesehen, ängstigen sie sich und flüchten. Deshalb bringt man sie an einen dunklen Ort, benetzt das Junge mit mütterlichem Harn und zeigt das Fohlen dem Muttertier. Hat es die Stute wahrgenommen, nimmt sie ihr Junges an und liebt es auch.

Vergleichbare Textstelle:

CHG II, S. 69, Z. 22 - 24 u. S. 70, Z. 10

Ich möchte auch, daß man weiß, daß es Sarmatische Stuten gibt, die im Alter von 14 Monaten ihre erste natürliche Blutung haben. Wird ihnen der Hengst zugelassen und sie konzipieren, so tragen sie die gleiche Zeit wie die übrigen Stuten und werfen lebende Fohlen. Beim Abfohlen jedoch erleiden sie so große Schmerzen, daß sie schreien und stöhnen.

Haben sie dann aber geworfen und das Neugeborene gesehen, flüchten sie vor dem Fohlen und scheuen davor zurück, sich ihm zu nähern. Man sperrt eine solche Stute daher in ein Gatter und bringt ihr das gereinigte Junge; dann erst läßt sie sich dazu bewegen, das Fohlen zu säugen und aufzuziehen.

Beurteilung:

Hier berichtet der Verfasser über eine Besonderheit, nämlich eine Trächtigkeit bei Sarmatischen Stuten im Alter von 14 Monaten. Es ist ohne Zweifel ein von Apsyrtus übernommenes Kapitel, welches in der Sammlung der Hippiater ursprünglicher zu sein scheint. Dem Verfasser dürften hier sowohl Lesefehler als auch gedankliche Irrtümer unterlaufen sein. Eine Stute ist zwar mit 14 Monaten geschlechtsreif, jedoch nicht zuchtreif. So erklären sich auch die Geburtsschwierigkeiten bei dem zu früh gedeckten Tier; die Stute und ihre inneren Geschlechtsorgane sind in diesem Alter noch nicht so ausgereift, daß sie mit einer Gravidität belastet werden könnten (Koch 1954, 55; Schmidt u.a. 1950, 195).

M.Ch., Kap. 13 und 14 §§ 757, 758

- 13) Es wird gesagt, auch folgendes sei zu beachten: Man muß wissen, daß jede trächtige Stute, deren Euter zur rechten Seite hin herabhängt, ein Hengstfohlen werfen wird. Hängt aber das Euter nach links, so wird sie ein Stutfohlen gebären.
- 14) Man muß aber auch wissen, daß, wenn eine Stute beim freien Auslauf an irgendeiner Stelle ins Gras uriniert hat, man diese Stelle bis zum nächsten Tag im Auge behalten soll. Findet man den Harn vertrocknet, so weiß man, daß sie trägt: denn wenn sie verwirft, so findet man dort Zeichen des Aborts in der Ausscheidung.

Vergleichbare Textstellen:

CHG II, S. 70; Z. 11 - 18

Es wird erzählt, man habe auch folgendes beobachtet:
Ist eine Stute der Geburt nahe so hängt ihr Euter wie auch die Mamilla mehr rechts herab, so wird sie ein Hengstfohlen bekommen, hängt es links herab, ein Stutfohlen. Uriniert eine Stute, die besprungen wurde, auf eine Pflanze, so behalte man die Stelle im Auge und erkennt daraus folgendes: Hat sie aufgenommen, so findet man tags darauf die Pflanze verwelkt. Sollte es aber geschehen, daß die Stute den Keimling abgestoßen und verloren hat ... (unverständlich).

CHG II, S. 117, Z. 10 u. 11

Die Stute empfängt ein weibliches Fohlen, wenn sie beim Deckakt nach Westen, ein männliches, wenn sie nach Osten blickt.

Co, Buch VI, Kap. 28

.... Ob ein weibliches oder männliches Fohlen gezeugt wird, kann man, wie Demokrit versichert, beeinflussen; er hat die Anweisung gegeben, man solle, um ein männliches zu bekommen, den linken, für ein weibliches den rechten Hoden des Deckhengstes mit einer leinenen Schnur oder sonstwie abbinden, und er meint, daß sich das Gleiche bei fast allen Tieren machen lasse.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 38

Durch welche zeichen man erkennen möcht / ob ein Mutterpferd einen Hengst oder Mehre entpfangen hab / nach der meinung Anatolij.

Wan ein Schel ein Mutterpferd besprungen hat / so kan man durch gewisse zeichen erkunden / was es für ein geschlecht entpfangen / dann so der Schel auff der rechten seiten herab

fellet / so wird dardurch angezeigt / das ein Hengst darauß werde / Wann aber solcher sich auff der lincken seiten herab begibet / das ein Mehre entpfangen sey.

Etliche befehlen auch / so man will das ein Hengst gefalle / das man die lincke Hode an dem Schelen / mit einem festen stricklein / oder anderm band fest zubinden soll / Da man aber lieber will / das ein Mehre gefalle / so soll man solchem die rechte Hode binden / vnd also könne man zu wegen bringen / das ein füllen gefalle / welches man begeret.

Es rathen auch etliche / da man will das ein Hengst gefalle / so soll man den Schelen das Mutterpferd bespringen lassen / wann der Nortwind wehet / da man aber lieber ein Mehre haben will / wann der Sudwind wehet / Dann der Nortwind soll helfen/ das Hengst / vnd der Sudwind / das Mehren gefallen.

Ma, Buch I, Kap. XIII, S. 35 u. Kap. XIV, S. 35

Wenn die Stute nächstens ihr Fohlen bekommt und die Zitze der rechten Seite groß wird, so daß sich das Euter ein wenig zeigt, so wird es ein Hengstfohlen nach diesem Zeichen.

Kap. XIV

Africanus, wie man erkennt, was für ein Fohlen die Stute trägt.

Nachdem die Stute gedeckt ist, kann man an gewissen Zeichen erkennen, ob sie ein männliches oder weibliches Fohlen trägt, denn wenn der Hengst, der die Stute deckt, über ihre rechte Schulter schaut, wird es gewiß ein männliches Fohlen und wenn er über die linke Schulter schaut ein weibliches. Andere behaupten, man müsse, wenn man von einer Stute ein Hengstfohlen will, nur den linken Hoden des Deckhengstes mit einer Leinenschnur abbinden oder wenn sie ein Stutfohlen wollen, den rechten Hoden, wenn du ein Hengstfohlen willst, laß die Stute decken, wenn der Wind von Norden herweht, und wenn du ein Stutfohlen willst, so muß Südwind blasen, da Nordwind Hengste und der Südwind Stuten zeugen läßt.

Beurteilung:

Vergleicht man beide Kapitel der M.Ch. (13, 14) mit dem aus dem CHG, so erkennt man auf den ersten Blick Übereinstimmungen, nicht nur was die Feststellung des Geschlechts, sondern auch was die Zeichen für einen Abort anbelangt. Beide Methoden, die in der M.Ch. und die im CHG, basieren auf Euterveränderungen zur Geschlechtsbestimmung, während bei Zechendorffer und Columella hierzu ein Hoden abgebunden wird. Im CHG II hingegen ist die Richtung, in die der Hengst beim Deckakt blickt, ausschlaggebend (Osten oder Westen).

Zusätzlich wird bei Zechendorffer noch der Nord- bzw. Südwind und die Abstiegseite des Hengstes zur Diagnosestellung herangezogen. Massé vereinigt in seinem Werk alle hier angeführten Variationen. Columella dürfte unter allen die älteste Methode der Bestimmung beschreiben, da er sich auf Demokrit beruft. Sämtliche wiedergegebenen "Geschlechtsbestimmungen" stammen aus dem Reich des Aberglaubens. Die Feststellung des Geschlechts mittels ähnlich unsinniger Methoden oder gar die Geschlechtsbeeinflussung geistern bis heute durch die "Volksmedizin". Noch um die Jahrhundertwende wurden z.B. in einem Homöopathischen "Lehr- und Nachschlagebuch", zu dem auch approbierte Ärzte Beiträge lieferten, zwei Theorien bzw. Methoden über die "Willkürliche Zeugung von Knaben und Mädchen" nach Mitteilung eines Dr. Bock aufgeführt (Bilz 1897, 338), wobei angebliche Beobachtungen bei Tieren zur Untermauerung mit herangezogen werden. Es wurde also nicht nur in der Antike "medizinisch phantasiert". Aus diesem Grund erschien es angebracht, gerade in diesem Zusammenhang auch einmal auf den Aberglauben und die Aberglaubensberechtschaft der Moderne hinzuweisen.

M.Ch., Kap. 15 § 759

Nach der Befruchtung fohlt eine Stute normalerweise nach 11 Monaten und 10 Tagen. Kommt es jedoch vor, daß sie früher

wirft, so bekommt sie ihre Fohlen nach 9 Monaten und 20 Tagen. Ein Hengstfohlen muß sorgfältig genährt werden. Man soll es von der Herde absondern; desgleichen, wenn es ein weibliches Fohlen ist, sonst wird es nämlich nicht lange leben.

Vergleichbare Textstellen:

CHG II, S. 79, Z. 6 - 11

Ansicht des Apsyrtos wie lange eine Stute trägt:

Eine Stute wirft vom Aufnehmen an in 11 Monaten und 10⁰ Tagen. Wenn es aber einmal vorkommen sollte, daß sie in kürzerer Zeit gebärt, so beläuft sich ihre Tragzeit auf 9 Monate und 20 Tage; ein derartiges Fohlen wird aufgezogen und wächst heran. Man sondert es aber von der Herde ab, wenn es weiblich ist, denn es lebt nicht lange.

CHG II, S. 116 Z. 10 - 13

Die Deckzeit beginnt am 29. April, damit die Geburt in der günstigsten Jahreszeit, in der es frisches Gras gibt, erfolgt. Die Stute trägt 11 Monate, im 12. wirft sie.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 35

Was alter die Schelen vnd Mutterpferd sein sollen / vnd wann die beste zeit sey zum springen.

... / dann ein Mutterpferdt tregt die frucht im leib / zwölf Monath vnd zehen tag / vnd die jenigen we/lche nach der zeit gefallen / wann der tag wider abnimbt / sind gebrechenhaftt und vntüchtig.

Ma, Buch I, Kap. XII, S. 32 u. Kap. XIII, S. 35

Apsyrtos, welches Alter ist für die Zucht geeignet.

Die Zeit, in der man Stuten decken läßt, dauert von der Frühlingsgleiche (Tag - und Nachtgleiche) bis zur Sommer-sonnenwende, damit in der Zeit, in der das Fohlen geboren wird, die Weiden reich an Gras sind. Denn die Stute trägt 12 Monate und 10 Tage.

Kap. XIII

Hierocles über Trächtigkeit und wie man die Frucht abstößt.

Damit es nicht scheint, man wüßte nichts über Trächtigkeit und Abtötung der Frucht im Mutterleib, wenn es nötig ist, werde ich kurz berichten, wie es damit steht. Die Stuten tragen 10 Monate und 10 Tage gerechnet vom Tag des Aufnehmens an. Wenn sie ihr Fohlen früher bekommen, das heißt schon mit 9 Monaten und 20 Tagen, so läßt man es nicht am Leben und aufwachsen, man muß es aus dem Gestüt entfernen, denn es wird für die Arbeit nicht taugen.

Beurteilung:

Die Angaben über die Trächtigkeitsdauer bei der Stute sind unterschiedlich. Ein Teil der Autoren gibt eine annähernd richtige Auskunft (nach Baier-Schaetz (1958,27) liegt die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer der Stute bei 11 Monaten), nämlich 11 Monate und 10 Tage. Die anderen geben entweder 10 Monate und 10 Tage oder 12 Monate und 10 Tage an. Dadurch, daß bei diesen voneinander abweichenden Aussagen die "10 Tage" konstant bleiben, ist anzunehmen, daß hier entweder Übersetzungs- oder Abschreibfehler vorliegen. Die ursprüngliche Fassung dürfte von Apsyrtus stammen, wie die 1. Textstelle aus dem CHG II annehmen läßt. Die 2. Stelle aus dem CHG II vermittelt ebenfalls eine gröbere Angabe über die Tragzeit; mehr Wert wird dort jedoch auf den Zeitpunkt des Deckens einer Stute gelegt.

M.Ch., Kap. 16 u. 17 §§ 760, 761

16) Ich habe auch noch Wichtiges zu berichten, nämlich über

vorzeitige Abgänge: Sehr oft wird es nämlich für eine Stute nicht vorteilhaft sein, eine Frucht auszutragen, die sie von einem ungeeigneten Hengst empfangen hat. Eine solche Stute muß man stark strapazieren und ihr so die Frucht abtreiben.

- 17) Man muß hierzu aber auch ihre Scheide und die Gebärmutter selbst mit der Hand bearbeiten. Zeigt sich dann die Frucht und kann man ihr Maul erfassen, so erstickt man sie. Dann zerquetscht man den Kopf selbst mit der Hand. Wenn der Fötus noch schwach entwickelt ist, sollte man ihn austreiben. Als Medikament verwendet man folgendes: Man zerkleinert einen harzreichen Kienspan in winzige Stücke, gießt 8 Cotylen ¹⁾ süßen Weins dazu und erhitzt alles bis es auf $\frac{1}{3}$ eingekocht ist. Diesen Absud verabreicht man an 3 Tagen intravaginal und sorgt dafür, daß die Stute nicht galoppiert, wie auch, daß keine Schwellung entsteht. Es wird gesagt, man könne auch eine zerriebene Wurzel der Zaurrübe mit Wein in gleicher Weise einflößen.

Vergleichbare Textstellen:

CHG I, S. 84, Z. 1- 15

Es ist nützlich, über das Abtöten von Föten Bescheid zu wissen. Oft ist es nämlich nicht vorteilhaft, eine Stute, die von einem Zuchthengst minderere Abkunft gedeckt worden ist oder trächtig wird, austragen zu lassen, während man sie zum Wettkampf einübt. Man führt die Hand in die Scheide ein, bis man an die Gebärmutter stößt. Wenn das Fohlen schon behaart ist, soll man sein Maul ergreifen, es erstickern und ihm den Schädel eindrücken. Wenn aber der Embryo noch zart ist, soll man ihm die Knochen brechen. Die Frucht kann aber auch durch folgendes Mittel abgetötet werden: Man nehme einen möglichst harzreichen Kienspan, zerkleinere ihn, so gut man kann, gieße darauf 8 Cotylen ¹⁾ süßen Weins und er-

1) Cotyle = 0. 29687 l (Hultsch 1866; v. Alberti 1957)

hitze alles bis es auf $\frac{1}{3}$ eingekocht ist. Dies gießt man ihr an je 3 Tagen ein. Das Pferd soll während dieser Behandlung aber nicht angestrengt laufen. Man kann auch Wurzeln der Zaunrübe in Wein zerreiben und dann das gleiche wie oben vornehmen.

Ma, Buch I, Kap. XIII, S. 34, 35

Apsyrtos, wie man das Fohlen im Mutterleib tötet.

Apsyrtos grüßt den Vernes Marcellus. Ich bin auf den Gedanken gekommen, daß es gut wäre, dir verständlich zu machen, was man tut, um die Frucht im Mutterleib zu töten. Denn es ist nicht notwendig, daß die Stute die ganze Zeit trächtig ist, besonders wenn sie von einem schlechten Hengst gedeckt worden ist, oder wenn man sie im Krieg arbeiten lassen muß. Man muß die Hand in die Gebärmutter (oder Vagina) einführen und das Fohlen ersticken, wenn es schon mit Haut bedeckt ist, und ihm den Hals brechen, oder bevor der Samen Leben empfangen hat, die Membran oder die Haut, die das Fohlen umgibt, herausreißen. Man läßt das Fohlen sterben, das man nicht großziehen will. Man schneidet Kienspan, den gummiartigsten, den man bekommen kann in kleine Stückchen, und läßt sie in drei Schoppen von mildem Wein sieden, bis es auf ein Drittel reduziert ist. Dieses Dekokt teilt man in drei Teile und macht damit 3 Tage lang eine Infusion in den Uterus einer Stute. Man sagt auch, daß eine Abkochung von Mooswurzeln in Wein und "bene" einen Abort bewirkt. Oder man stellt sich Saft von Terdillon (großer Steinbrech) her.

Kap. XIII, S. 35

Hierocles über Trächtigkeit und wie man die Frucht abstößt.

Oder wenn die Stute von einem schlechten Hengst gedeckt worden ist, der keine Kraft hatte, und von dem sie aufgenommen hat, muß man die Hand in die Vagina einführen und

wenn das Fohlen bereits Haare und Haut hat, muß man es an der Gurgel nehmen und erdrosseln und ihm den Kopf abknicken; wenn es aber noch jung (unreif) ist und ohne Haut, so genügt es nachstehende Medikamente anzuwenden. Nimm saftigen Fenchel, zerkleinere ihn und laß ihn in ungefähr zwei Schoppen Wein sieden bis die Zusammensetzung auf ein Drittel eingekocht ist. Dann teile das Dekokt in 3 Teile und infundiere sie in den Uterus der Stute. Ein anderes Mittel: Man läßt Mooswurzeln in Wein gekocht trinken. Und achte, daß eine trächtige Stute, die du nicht abortieren lassen willst, nicht den Geruch von brennendem oder von rauchendem Kienspan einatmet, denn dieser Geruch zerstört die Frucht im Leib.

Beurteilung:

Auch hier ist zu erkennen, daß die M.Ch., das CHG und Ma übereinstimmen. Der Satz in der M.Ch. "eine solche Stute muß man stark strapazieren und ihr so die Frucht abtreiben", der bei den Hippiatern fehlt, mag vom Kompilator selbst eingefügt worden sein.

Die hier vorgenommenen Manipulationen haben sicher zum Erfolg geführt. Der Effekt des darauf verabreichten Mittels, Kienspanschnitzel mit Wein aufgeköcht, dürfte in erster Linie auf der säurebildenden und exsikkierenden Wirkung der Kienöle beruhen. Uterusspülungen mit ätzenden Substanzen werden heute noch bei Endometritiden angewandt (Benesch 1952, 693 ff). Besser und sicherer dürfte die 2. Methode sein: Der Glykosid-, Alkaloid- und Bryonidingehalt der Zaunrübe wirkt stark abortiv. Nicht umsonst verwendet man die Bryonia in der russischen Volksmedizin lange Zeit als Abtreibungsmittel (Tschirch, 1923, 162). Allein die "verordneten" übermäßigen Anstrengungen und die heftigen Erschütterungen des Körpers hätten bereits zum Abort führen können (Kap. 16).

M.Ch., Kap. 35 § 769

Wenn eine trächtige Stute zu Bauchkoliken neigt, mische man

Zyprusöl und 1/2 pondo ¹⁾ Myrrhe mit möglichst mildem Wein und flöße es ihr durch die rechte Nüster ein.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

Beurteilung:

Um wirksam einer Kolik bei einer graviden Stute vorzubeugen, teilt uns der Verfasser der M.Ch. in Kapitel 35 wieder ein brauchbares Rezept mit, dessen Hauptbestandteile "Zyprusöl" und Myrrhe sind: "Zyprusöl" wirkt spasmolytisch, Myrrhe läßt die Peristaltik sistieren. Dieses Kapitel wird deshalb im Buch VIII mit aufgeführt, da gerade bei Koliken und den damit verbundenen Exzitationen bzw. durch die unwillkürliche Bauchpresse Verwerfen oder Frühgeburten nahezu unvermeidlich sind.

M.Ch., Kap. 18 § 762

Wenn es einmal vorkommen sollte, daß eine Stute nur schwer Harn lassen kann, so führe man in ihre Nähe einen erregten Hengst. Während sie versucht, sich mit ihm der Natur entsprechend zu paaren, uriniert sie unverzüglich. Soweit die Darstellung und Heilung derartiger Krankheiten.

Vergleichbare Textstelle:

CHG I, S. 170, Z. 7 -11

Wenn aber eine Stute schwer harnt, so muß man einen möglichst geilen Hengst ihr zur Seite stellen, was schnellsten Erfolg hat.

1) 1 Pondo = 327.12 g (Hultsch 1866; v. Alberti 1957)

Beurteilung:

Wie ersichtlich, befaßt sich dieser Abschnitt ausschließlich mit dem Harnzwang, also weder mit der Geburtshilfe noch mit der Gynäkologie. Die Behandlung ist nahezu mit der, die Apsyrthus empfiehlt (Oder, 1926, 130), identisch und kommt in gleicher Form im Kap. 35 bei Vegetius vor. Dieses 18. Kapitel mit einer Krankheit aus dem Bereich der inneren Medizin dürfte allein aufgrund der Worte "erregter Hengst" und "sich paaren" als gynäkologische Frage bewertet worden sein und so im VIII. Buch mit erscheinen.

M.Ch., Kap. 19, 20 und 34 §§ 762, 763, 769

- 19) Wenn eine Stute Geburtsschwierigkeiten hat, presst man ihr die Nüstern zu, doch so, daß man sie nicht erstickt. Darauf wird sie abfohlen.
- 20) Wenn eine Stute einen toten Fötus nicht gebären kann, soll man eine Handvoll Fenchel in eine Hemina ¹⁾ Wasser und 3 Sextarii ²⁾ Öl abkochen und dieses Dekokt per os eingeben. So wirft sie schneller die tote Frucht und die Nachgeburt aus.
- 34) Will man bei einer Stute einen Abortus herbeiführen, nimmt man einen Apfel und Myrrhe, zerreibt beides gut und bringt es ein. So wird sie abstoßen.

Vergleichbare Textstellen:

CHG II, S. 79, Z. 12 - 15

Mittel des Eumelos für das Abfohlen der Stute. Man gibt ihr nüchtern geriebene grüne Ligustenblätter zu fressen und darauf 9 Tage lang einen Trank aus bitteren Lupinen eine Unze ³⁾, mit Essig 6 sextarii ²⁾ und Myrrhenöl 6 sextarii ²⁾.

1) 1 Hemina = 0. 273 l (Hultsch 1866; v.Alberti 1957)

2) 1 Sextarius = 0, 54 l

3) 1 Unze = ca. 28 g.

CHG II, S. 79, Z. 16 -20

Ansicht des Hippokrates über den Verlust des Embryo:
Bevor eine Stute einen Embryo ausstößt, wälzt sie sich und hat Blähungen. Man flöße ihr eine Mischung aus Kümmel und Olivenöl, von jedem in ausreichendem Maß, ein. Weiter verabreicht man ihr einen Trank aus Fenchel, gekochtem Most und Olivenöl sowie Thymian, von dem man die Spitzen abschneidet, und bringt sie mit dem Brenneisen wieder auf die Beine.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 38 verso

Was man thun soll / das ein Mutterpferd bald gebere / nach der meinung Eumeli.

Wann ein Mutterpferd des Fülleins nicht bald genesen kan / so soll man solchem die Naßlöcher ergreifen / vnd fest zu drucken / vnd zu halten / so wird die frucht bald von jm kommen.

Ma, Buch I, Kap XIV, S. 36

Eumelos wie man einer Stute beim Fohlen hilft.

Wenn du siehst, daß die Stute Geburtsschwierigkeiten hat, binde ihr die Nüstern mit einem weichen Band zu und sofort wird sie ihr Fohlen bekommen.

Beurteilung:

Die in Kap. 19 angewendete geburtshilfliche Maßnahme der Herbeiführung von Wehen stimmt mit der bei Zechendorffer und Massé geschilderten überein. Das Zuhalten der Nüstern ist eine praktikable, empirische Methode: Durch die Behinderung des Ausatmens setzt die Bauchpresse ein, wodurch Druck auf den Uterus ausgeübt wird. Zechendorffer und Massé zitieren Eumelos, der jedoch noch ein weiteres, bei Zechen-

dorffer und Massé unerwähntes Mittel kennt, wie wir im CHG II sehen.

Der Verfasser der M.Ch. nennt in Kap. 20 ein von den vorher genannten verschiedenes Mittel, das an die Ansicht des Hippokrates über den Verlust eines Embryo erinnert: Fenchel, gekocht in einer Wasser- und Ölmischung, zum Eingeben (bei Hippokrates sind die Ingredienzien außer Fenchel und Most, Olivenöl, Kümmel und Thymian).

Ein zweites Abortivum der M.Ch. wird in Kap. 34 beschrieben. Die Inhaltsstoffe aller dort aufgeführten Arzneipflanzen sind Säuren (z.B. Ameisensäure, Äpfelsäure etc.) und ätherische Öle bzw. Alkaloide und Glykoside. Eine Kombination aus diesen Pflanzen dürfte ohne weiteres "anregend" auf den Uterus und damit abortiv wirken und gewirkt haben. Auch heute noch wendet man u.a. Alkaloide wie z.B. das Mutterkornalkaloid an, um Uteruskontraktionen zu erreichen. *Secale cornutum* wird auch von Laien, in Unkenntnis seiner Toxizität, zur illegalen Schwangerschaftsunterbrechung eingesetzt.

M.Ch., Kap. 24 u. 25 §§ 765, 766

- 24) Wenn eine Stute werfen will, jedoch die Frucht im Leib stirbt, soll man eine Hand einölen, ein Skalpell nehmen und es in die Scheide einführen. Sollte die Stute ein noch zartes Fohlen haben, so setzt man zuerst dessen Kopf ab und darauf die beiden Vorderextremitäten. Schließlich zieht man das Fohlen vor und hilft mit Öl und Wasser nach.
- 25) Wenn eine Stute nicht fohlen kann, wäscht man mit lauwarmem Wasser und Öl die Scheide und zwar die rechte und die linke Seite, wobei auf die Augen des Fohlens zu achten ist; so wird die Stute werfen.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

Beurteilung:

Hier finden wir in der M.Ch. erstmals die Beschreibung des Vorgehens eines Geburtshelfers, der den Gebärablauf wegen offensichtlichen Mangels an Geburtsschleim in Gang setzen muß, sowie erste Ratschläge zur Zerstückelung abgestorbener Früchte. Beide Maßnahmen sind durchaus sinnvoll und haben auch heute noch ihre Gültigkeit (Benesch 1952, 221, 379 ff; Baier-Schaetz 1958, 142, 190 ff).

M.Ch., Kap. 22, 36 u. 37 §§ 764, 770

- 22) Wenn eine Stute abgefohlt und sich nicht gereinigt hat und dabei schon einige Zeit verstrichen ist, gebe man ihr, so vorhanden, besonders heftig gärenden Wein. Ansonsten nimmt man 3 Sextarien ¹⁾ aufgeweichte, gemahlene Erven, die man in Weißwein mild werden läßt, zerreibt eine gehäufte Handvoll Weißdorn und seiht alles durch ein kleines Sieb. Man drückt dann das Ganze aus, mischt es miteinander und flößt es der Stute mit den Erven in das Maul ein. Auf diese Art und Weise wird sie kuriert. Am nächsten Tag wendet man das Mittel noch einmal an. Auf diese Weise wird Gesundung eintreten.
- 36) Stößt eine Stute die Nachgeburt nicht ab, so nimmt man Besenginster und verbrennt ihn an einer sauberen Stelle. Wenn er zu Asche verbrannt ist, sammelt man diese und verabreicht sie peroral zusammen mit Wein und Öl, wobei das Tier nüchtern sein muß.
- 37) Wenn eine Stute gefohlt und sich nicht gereinigt hat, kocht man Kopflauch in Zisternenwasser auf $\frac{1}{3}$ ein und fügt Myrrhe bis zur Sättigung hinzu. Man mischt nun 6 Ciatos ²⁾ dieses abgekochten Zisternenwassers mit 3 Ciatos Wein und verabreicht dies der Stute auf nüchternen Magen 3 Tage hindurch.

1) 1 Sextarius = 0.547 l (Hultsch, 1866; v. Alberti, 1957)

2) Ciatos = 45.6 ccm (Hultsch, 1866; v. Alberti, 1957)

Vergleichbare Textstellen:

Co, Buch VII, Kap. 7,4

... Wenn nach dem Werfen die Geburtsteile geschwollen sind oder die Nachgeburt nicht zur Zeit abgeht, flößt man einen Sextarius ¹⁾ Defrutum ²⁾ oder, wenn das nicht zur Hand ist, ebensoviel guten Wein in die Kehle und füllt die Geburtsteile mit flüssiger Wachssalbe.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 39

Wie man die hinterstellige Affterbürde soll hinweg bringen. Wann die Affterbürde nicht bald mit dem Jungen hinweg gehet / so soll man die selbe also vertreiben: Ni $\bar{m}$ ein hand vol Fenchel / vnnd koch den selben in wasser / vnd ni $\bar{m}$ hernach solcher brüe dauon ein Nösel / vnd gleich so vil alten Wein / vnd vier vntzen Baumöl / Vnd laß solche bey dem fewel lawlicht werden / vnd geuß oder sprütz es dem Mutterpferd inn die Naßlöcher.

Ze., Buch II, Kap. 50, S. 185

Durch was Mittel man die hinderstellige Afftergeburt möcht hinweg bringen.

Wann ein Mutterpferd eines Füllen genesen / vnnd die Nachgeburt nicht nachfolgen wil / oder ein andere krankheit den bauch plaget / so sol man demselben / Öl mit Wein vermischet / darunter die wurtzel des krauts Wollfsmilch / vnd schweinen Schmaltz vermengt / inn den Halß giessen / oder gestossene KÖlbletter darein stossen.

Ma, Buch I, Kap. XIV, S. 36

Wenn die Stute die Nachgeburt nicht ausstoßen kann und wenn diese an der Gebärmutter haften bleibt, muß man sie folgender-

1) 1 Sextarius = 0.547 l (Hultsch, 1866; v. Alberti, 1957)

2) = Traubensirup

maßen ablösen.

Bei einer Nachgeburtshaltung muß man folgendes Mittel anwenden: Man läßt eine Handvoll Fenchel in Wasser kochen, und nimmt einen halben Schoppen dieser Abkochung und ebensoviel alten Wein und 3 Unzen Öl und schüttet alles zusammen ziemlich heiß in die Nüstern der Stute.

Beurteilung:

Alle Textstellen, die 3 Kapitel der M.Ch., wie die übrigen Vergleichstexte, beinhalten Therapien bei Nachgeburtshaltungen und daraus resultierenden Endometritiden. Jedes dieser Zitate bringt jedoch eine andere Therapie, so daß hier keine echten Vergleiche gezogen werden können. Zu beachten wäre noch, daß bei Zechendorffer und in der M.Ch. von Stuten die Rede ist, während Columella seine Therapie bei Ziegen aufführt. Sämtliche vom Kompilator der M.Ch. in den 3 Kapiteln angegebenen und verwendeten Pflanzen haben möglicherweise aufgrund ihres Gehaltes an ätherischen Ölen, Säuren und Alkaloiden eine kreislaufstimulierende Wirkung. Durch diese Anregung der Zirkulation kommt es natürlich auch zu einer stärkeren Durchblutung des Uterus: Eine nur leichte Endometritis kann sich auf diese Weise ohne weiteres abschwächen und auch ausheilen. Ebenso könnte eine schnellere Zersetzung und Abstoßung von Nachgeburtsteilen bewirkt werden. Die zur Anwendung gebrachten Mittel waren dank der genannten pflanzlichen Wirkstoffe sicherlich im Sinne einer Besserung von Nutzen. Zur völligen Heilung, wie hier geschildert, haben sie aber bestimmt nicht geführt.

M.Ch., Kap. 23, 26 bis 33 §§ 765 - 769

- 23) Wenn eine Stute weder aufnimmt noch die Frucht halten kann, bringe man sie ins Freie und lasse sie dort stehen. Man besprengt dann trockene Streu und läßt sie das mit Wasser Aufgeweichte trinken. Diese Behandlung ist unter freiem Himmel 30 Tage lang durchzuführen.

- 26) Wenn eine Stute eine saubere Scheide hat, aber noch nicht aufnehmen kann, soll man sie höchstens einmal zulassen, jedoch nur bei sehr rauher Witterung, damit sie auch wirklich konzipiert. Anderenfalls soll man ihr kräftige Stockschläge verabreichen, dann zulassen und sie danach so heftig wie möglich bewegen.
- 27) Will man wissen, ob eine Stute trächtig ist oder nicht, führe man sie zum Hengst. Schlägt sie dort Harn ab, ist sie nicht gravid, uriniert sie nicht, so trägt sie und sie wird sich reiben.
- 28) Wenn man will, daß eine Stute trächtig wird, lege man ihr eine Mischung aus Teer, einem Apfel, syrischem Asa foetida, Fischlake, "Ecinum" ¹⁾ und Meerzwiebel, alles zerrieben und mit Wein zusammen angemacht, auf.
- 29) Wenn eine Stute nicht trächtig werden kann, zerreiße man Zypressenwolfsmilch, Asa foetida, Fischlake "Ecinum" ¹⁾ und Meerzwiebel. Das legt man dann angerührt mit Wein auf.
- 30) Ist bei einer Stute in der Scheide ein Geschwür entstanden oder leidet sie an etwas anderem, so kocht man Wachs mit Wein und Öl zusammen und bestreicht die entsprechenden Stellen, die Schmerz verursachen.
- 31) Wenn eine Stute an Scheidenpruritus erkrankt und man bei der Untersuchung bemerkt, daß sie weder rossig noch trächtig ist, nimmt man Scheidenspülungen mit Rotwein vor.
- 32) Hat eine Stute Vaginalwürmer, kann man diese dadurch austreiben, daß man ihr in die Scheide Rettiche einführt.
- 33) Wenn man will, daß eine Stute trächtig wird, soll man Natron und Sperlingsmist mit erwärmendem Harz gut zerreiben und vermischen und vaginal einführen.

Vergleichbare Textstellen:

CHG II, S. 117, Z. 10 - 20

1) = Ecinum = Seeigelschale

Soll ein Hengst die Stute besteigen, so müssen ihr die dichten Schweifhaare an der Schwanzwurzel, die die Geschlechtsteile bedecken, abgeschoren werden. Wenn sich die Stute aber gegen das Bespringen heftig wehrt, ist es nötig, die Mittel, die im Vorangegangenen bei den Rindern besprochen wurden, anzuwenden. Läßt die Stute auch dann den Hengst nicht zu, so soll man Natron und Sperlingskot mit Terpentinharz vermischen und ihre Scheide damit oder mit einer Meerzwiebel bestreichen. Schlägt die Stute nach einmaligem Decken den Hengst ab, so lasse man Tage verstreichen und führe ihn ihr wieder zu. Läßt sie sich auch dann noch nicht bespringen, so entferne man sie in der Hoffnung, daß sie bereits aufgenommen hat.

Ze, Buch I, Kap. 13, S. 39 u. verso

Was man thun soll / damit ein vnfruchtbar Mutterpferd entpfahe. SO man will zu wegen bringen / das ein vnfruchtbar Mutterpferd entpfahe / so soll man ... das Burdtglid zweymal wol außwaschen / vnnd als dann nemen Salniter / Sperlingskot / Hartz vnd Terpentin / zu hauff vermischet / damit ein Salb darauß werde / vnd soll die selb inn das Burdglid hinein schmieren.

Ma, Buch I, Kap. XII, S. 33

Die Deckzeit

Und wenn die Stute den Hengst nicht dulden will muß man ihr den Körper (nature ? Vulva) mit zerstoßenem Hühnerkot mit Terpentin vermischet einsalben, um sie zu stimulieren (entrer en amour), noch besser ist Saft von Scilla. Aber wenn sie einmal gedeckt war und deshalb den Hengst verweigert, muß man 10 Tage warten und ihn ihr dann wieder vorstellen, und wenn sie dann noch abschlägt, muß man sie wegführen und annehmen, daß sie trächtig ist.

Ma, Buch I, Kap. XIV, S. 36

Hippocrates, um die Stuten eines Gestütes trächtig werden zu lassen. Wie man eine sterile Stute trächtig werden läßt.

Wenn du willst, daß eine sterile Stute aufnimmt, mach ihr eine Infusion in den Uterus von folgender Zusammensetzung: Nimm eine große Handvoll Lauch, zerstampfe ihn mit einem halben Glas Wein, dann nimm 12 verschiedenfarbige Canthariden gut in Wasser gekocht und mache 2 Tage lang diese Infusion in den Uterus, und am nächsten Tag stelle ihr den Hengst vor, damit er sie deckt. Nachdem er abgestiegen ist, wasche ihr 2 mal die Vulva mit reinem Wasser. Andere nehmen in dem gleichen Fall Salpetersalz, Spatzenkot, Terpentin, kochen alles zusammen und schütten es dann in den Uterus.

Beurteilung:

Die Kapitel 23, 26, 28, 29 u. 33 befassen sich mit den Möglichkeiten einer Sterilitätsbehandlung. Vergleichstexte waren bis auf Kapitel 33, welches in etwa gleicher Form bei Zechendorffer und im CHG II auftaucht, nicht zu finden. Aberglaube ist wohl die Grundlage für die Therapien in Kapitel 23, 26 und 33; sie dürften keinen Erfolg gezeigt haben. Anders dürfte es bei den Rezepten der Kapitel 28 und 29 sein, deren Bestandteile weitgehend gleich sind. So erscheint im Kap. 29, statt Teer und Apfel des Kap. 28 "Titymalum". Unter den genannten Rezeptbestandteilen besitzt Meerzwiebel eine digitalisartige Komponente, dem syrischen Asa foetida wird eine sedierende Wirkung zugeschrieben; Fischlake und "Titymalum" sind flüssigkeitsentziehend und stark reizend, wobei letzteres aufgrund seiner Reizgifte sogar blasenziehend wirken kann. Es wird hier durch verbesserte Kontraktionsleistung des Herzens (Meerzwiebel) und gesteigerte Durchblutung der Haut (Fischlake und "Titymalum" eine allgemeine Hyperämie hervorgerufen. Die Auffassung der Zeit war es aber, durch äußere Erwärmung die Brunst fördern zu können; das ist auch der Grund, warum man lediglich äußerliche Packungen auflegte, statt die digitalisähnlichen Wirkstoffe, angemessen dosiert, peroral zu applizieren. Sollten diese äußeren An-

wendungen tatsächlich von Erfolg gewesen sein, so aufgrund von zufälligen Heileffekten und nicht aufgrund richtiger Erkenntnisse.

Eine völlig unbrauchbare Methodolde des Schwangerschaftsnachweises wird in Kapitel 27 beschrieben. Auf diese Weise testet man heute, ob eine Stute rossig ist, jedoch auf keinen Fall, ob sie erfolgreich gedeckt wurde. Die Kapitel 30 und 31 befassen sich mit Erkrankungen bzw. Verletzungen der Vagina, also im Grunde mit Faktoren, die die Konzeption nachteilig beeinflussen können. So ist die Wachssalbe, deren Herstellung und Anwendung im Kapitel 30 beschrieben wird, ein probates Mittel bei Läsionen und Ulzera der Vagina. Ebenso sind die Scheidenspülungen bei einem Pruritus durch den hohen Gerbsäuregehalt des Rotweines erfolgversprechend. Der "Würmerziehende Rettich" im Kap. 32 führt beim flüchtigen Lesen zu einer falschen Überlegung. Nicht der Rettich, sondern die "Vaginalwürmer" als Krankheitsbeschreibung sind der Angelpunkt, an dem die Fehlinterpretation aufgehängt ist. Einen Wurmbefall der Vagina gibt es nämlich weder bei der Stute, noch bei anderen Haustieren. Es dürfte sich hierbei um eine postpuerperale Vaginitis handeln, die durch Läsionen beim Abfohlen entstanden ist. Eine Schleimhautläsion zusammen mit einer bakteriellen Infektion führt zur Demarkation der betroffenen Bezirke. Die mortifizierte Schleimhaut wird als Pseudomembran abgestoßen (Baier-Schaetz 1958, 250 f) und diese Gewebsetzen, deren Konsistenz lederartig ist und deren Färbung von gelblich bis graugelblich reicht, könnten damals als "Würmer" gedeutet worden sein. Zwar wurde die eigentliche Ursache nicht erkannt, die Therapie war jedoch durchaus sinnvoll. Die im Rettich enthaltenden Säuren (Arachin - Linolsäure) können als milde Desinfizientia und als unspezifische Reizmittel betrachtet werden. Diese Methode findet auch heute noch ihre Anwendung, da sowohl Rettichsamen als auch der Saft der Rübe Raphanin (Karrer und Schmidt 1948) enthalten, das eine bestimmte antibiotische Wirkung gegen verschiedene Bakterien, darunter Kokken und Koli, besitzt (Thorwald 1967, 90). Trotz Fehldiagnose wurde diese Vaginitis also durchaus sinnvoll behandelt.

Die in dem Kapitel 33 beschriebene Unterstützung der Konzeption mit Sperlingskot muß in Wirklichkeit jede Befruchtung verhindern, wenn sie nicht sogar Uterusinfektionen erst begünstigt oder gar herbeiführt. Man hat aber in neuerer Zeit festgestellt, daß sich in altem Kot Antibiotika mit aureomycinähnlicher Wirkung bilden können (Thorwald 1967, 82 f). Diese geringen Mengen dürften jedoch für eine Therapie nicht ausreichen. Wie verschieden jedoch die einzelnen Kapitel interpretiert werden können, zeigt uns die Auslegung von Werk (1921, 1 u. 2). In seiner Ausführung deutet er "stercus passerinum" (Spatzenkot) als Hengstsamen und "resina terman-tica" (erwärmender Harz) als Gummikapsel. Nach seiner Deutung handelt es sich um eine künstliche Befruchtung. Es würden hier Gummikapseln, gefüllt mit Hengstsamen und Nitrium als Konservierungsmittel in den Uterus verbracht.

M.Ch., Kap. 21 § 763

Wenn bei einer Stute ein Prolaps uteri eintritt, so macht man einen Graben, richtet ihr Haupt auf, stellt die Lenden möglichst hoch und drückt mit trockener Hand gegen die Scheide. Denn wenn man etwas mit eingeöhlten Händen berührt, gleitet man leicht aus.

(Keine vergleichbaren Textstellen)

Beurteilung:

Hier handelt es sich um die Prophylaxe beim Prolaps uteri und Grundsätzliches bei der Arbeit mit eingeöhlten Händen und nicht um die Behandlung eines Gebärmuttervorfalles, die erst im 38. Kapitel beschrieben wird.

M.Ch., Kap. 38 §§ 771, 772

Wenn ein Gebärmuttervorfall erfolgt ist, ist folgende Hilfe

nötig: Die Stute ist mit zur Seite gewendetem Kopf abzu-
legen. Darauf soll man die Gebärmutter selbst mit er-
hitztem Wasser übergießen und mit einer feinen Nadel reizen.
Weiter fertigt man ein Decoct zu gleichen Teilen aus herbem
Wein und Amurca ¹⁾ sowie einem halben Teil Öl an. Dieses
Decoct bringt man in die Scheide ein. Als nächstes nimmt
man eine beliebige frische Blase und füllt in sie eine Mix-
tur aus verbrannten Lorbeerblättern und herbem Rotwein ein;
man verschließt die Blase, presst sie und verbringt sie in
die Scheide. Dann läßt man der Stute 12 Tage freie Bewegung.
Nach diesen 12 Tagen sind die Verschlusssklammern zu lösen
und es ist Salbe aufzutragen. Schließlich spült man mit
Wasser aus und entfernt die eingetrocknete Blase. Es ist
dabei jedoch darauf zu achten, daß die Stute während dieser
Behandlung gut gefüttert wird.

Vergleichbare Textstellen:

CHG I, S. 84, Z. 16 und Seite 85, Z. 10;

Ich danke dem Erfinder der Therapie des Gebärmuttervorfalls.
Er schlägt folgende Hilfe vor: Wenn die Gebärmutter vor-
fällt, soll die Stute so abgelegt werden, daß sie mit seit-
wärts gewendetem Kopf auf den Rücken zu liegen kommt.
Weiter ist die Gebärmutter mit viel warmem Wasser zu über-
gießen und mit einer feinen Nadel zu reizen. Darauf kocht
man herben Wein und Bodensatz von Olivenöl zu gleichen
Teilen zusammen mit einem halben Teil Öl sowie Granatapfel-
schalen und flößt das ein. Dann verbringt man eine frische
Harnblase in die Scheide, bläst sie auf, läßt sie liegen und
bindet sie zu, damit sie die Luft hält. Auch die Scham ligiert
man dreimal, jeweils in Abständen voneinander, damit die Blase
liegen bleibt, aber auch der Urin ausgeschieden werden kann.
Man soll weiter Lorbeerblätter verbrennen und mit herbem
Rotwein vermischt einflößen. Nach 12 Tagen zieht man die
Fäden und sticht die Blase an. Ist die Luft entwichen, nimmt

1) Ölschaum: Es war nicht zu klären, was Ölschaum sein soll;
wahrscheinlich sind Ölpressreste gemeint.

man sie heraus und füttert die Stute gut und in aller Ruhe. Es ist nämlich von Vorteil, wenn sie wohlgenährt ist.

Ze., Buch I, Kap. 13, S. 37 verso

Wie man den Mutterpferden soll rath schaffen / wann jnen die Mutter für die Geburt gehet.

Demjenigen soll man billich dancksagen / welcher erstlich erfunden / wie man den gebrechen der Mutter / inn den Mutterpferden / soll rath schaffen / Der wegen so einem Mutterpferd / die Mutter zu weit herauß stehet / so soll man solchem also rath schaffen / Man soll dasselb nider werffen / vnd auff den Ruck wenden / vnd also legen / das der Kopff etwas nideriger als der leib / liget / vnd das Burdtglied wol mit warmen wasser außwaschen / vnnd die zu weit herauß getretene Mutter / mit einer kleinen Nadel stechen / darnach nemen der schalen von Granatäpfeln / vnnd die selb inn strengem / zu sammenziehendem Wein / vnd gleich so vil Ölheffen / vnnd halb so vil Baumöl / siedem / vnnd die Mutter damit waschen / vnnd die selb widerumb an jr gebürliche stat drucken / drucken / oder treiben / vnd wann solches geschehen / so soll / man nemen ein aufgeblassene Blasen / welcher halß fest zugebunden sey / damit der athem nicht kan herauß kommen / vnd die selb dem Roß tieff gnug inn die geburt also stecken / damit solche ein zeitlang darinnen bleib / vn das Mutterpferd nichts desto weniger dafür harmen möcht.

Hernach soll man nemen / Asche von gebranten Lorberblettern / vnd soll solche / mit rotem zusammenziehendem Wein vermischet / inn den leib sprützen / vnd vber zehen tag / soll man den faden oder das band / welches vmb den halß der Blasen gewickelt ist / wider ablösen / oder die Blase mit einem pfriemen zustechen / auff das der athem herauß gehen möcht / vnnd als dann die selb wider heraußziehen / vnd soll das Mutterpferd wol mit gutem futter speisen / damit es bald zuneme / dann je ehe es feist wird / je besser jm dasselbe ist.

Beurteilung:

Zechendorffer und der Autor des CHG I danken in ihren Werken im Gegensatz zum Verfasser der M.Ch. einem "unbekannten Entdecker" für diese Anweisungen zur Behandlung des Prolaps uteri; im CHG I dankt Apsyrtos zwar dem Erfinder dieser Methode, sehr wahrscheinlich jedoch gehen alle genannten Textstellen auf ihn zurück.

Die Gleichheit bei Zechendorffer und CHG I ist nicht weiter verwunderlich, da Zechendorffer das CHG als Vorlage hatte und teilweise eine freie Übersetzung davon anfertigte. Der Verfasser der M.Ch. dürfte sein Kapitel über den Uterusvorfall direkt von Apsyrtos übernommen und nur unwesentlich geändert haben.

Daß sich dieses "Apsyrtische" Verfahren lange gehalten hat, zeigt sich im Werk von A.C. von Willburg aus dem Jahr 1781: auf Seite 253 wird die Uterusreposition auf genau die gleiche Art und Weise beschrieben. Das Reponierungsverfahren hat sich im übrigen im Grundprinzip bis heute nicht geändert (Baier-Schaetz 1958, 230 ff). Die in der M.Ch., im CHG und bei Zechendorffer beschriebenen Rezepte und deren Bestandteile differieren kaum. Sie sollen zusammen mit den Nadelstichen die Gebärmutter zur Kontraktion bringen. Hier die Wirkung der Einzelbestandteile: Lorbeerblätter, Granatapfelschalen, herber Rotwein und "Ölhefe" ¹⁾ sind aufgrund ihres Säure- und Gerbstoffgehalts adstringierend; das Öl hat die Aufgabe, den prolabierten Uterus gleitend zu machen, um ihn so leichter reponieren zu können. Die danach eingeführte und mit weiteren Adstringentien gefüllte Blase soll durch ihre Schwere ein erneutes Auspressen der Gebärmutter verhindern und gleichzeitig im Sinne einer Depotwirkung Dauerkontraktionen hervorrufen. Heute verbringt man des öfteren kaltes Wasser (ca. 10 l) in den reponierten Uterus, wobei folgende Effekte erzielt werden: Vollkommenes Ausstülpfen der Uterushörner und Adstriktion. Weiterhin setzt man eine kleine Epiduralanästhesie und verschließt die Scheide mit Hilfe eines Bühnerbandes oder Flessa-Verschlusses (Richter-Götze 1960, 415). Diese modernen Methoden ähneln sehr stark der im CHG geschilderten. In der M.Ch. fehlen

1) Ölhefe = Ölschaum = Ölpressrückstände oder Myrrhe ?

derartige Verschlüsse noch. So hat sich die Behandlung eines Tragsackvorfalls, nämlich Desinfektion und Adstriktion, Bestreichen des Corpus mit Gleitmitteln und anschließende Reposition sowie Sicherung des reponierten Uterus gegen einen erneuten Vorfall bis heute im Prinzip nicht geändert (Baier-Schaetz 1958, 230 ff).

M.Ch., Kap. 39 und 40 §§ 773, 774

- 39) Über die Reinigung von solchem Zugvieh ¹⁾, das regelmäßig bei der Herde ist, und die Art und Weise, in der dieses Vieh gereinigt werden soll: Man zerschneidet einen Waldkürbis in kleinste Schnitzel, breitet sie in der Sonne aus und läßt sie trocknen. Daraufhin zerstampft man sie und mischt gestossenes Natron und Salz hinzu. Das gibt man auch graviden Stuten oder Fohlen (diese werden ebenfalls dadurch purgiert) und einem Füllen, das noch gesäugt wird. Das Salz mischt man hierbei deswegen zu, damit das Zugvieh dieses zur Reinigung verwerten kann.
- 40) Besser ist es aber statt Salz Weizenkleie zu verabreichen; man purgiert derart jedoch nur in einem Monat vom Neumond alle 5 Tage bis zum Vollmond. Ist es so gereinigt, bleibt es frei von Räude und frei von jeglicher Mattheit.

Vergleichbare Textstelle:

CHG II, S. 252, Z. 3 - 13

Ein Reinigungsmittel für Pferde, die in der Herde gehalten werden.

Da man der Stuten, die sich bei der Herde befinden, nicht ständig habhaft werden kann, ist es nötig, sie im Frühjahr und Spätherbst mit folgendem Vorbeugungsmittel zu reinigen, damit sie nicht die Räude bekommen oder schnell krank werden:

1) Zugvieh: In der damaligen Zeit außer Pferden auch Kühe u. Ochsen

(Apsyrtos) empfiehlt als das beste Mittel, demgegenüber es kein besseres gibt, die zerstoßene Wurzel des Waldkürbis, vermengt mit Natron; um dies schmackhaft zu machen, mischt man $\frac{1}{3}$ Salz bei und gibt es ihnen zu fressen. So werden auch die Fohlen durch die Milch der Stuten gereinigt. Man muß aber auch die Stalltiere purgieren, sobald sie auf die Weide getrieben werden, um sie vom schlechten Saft des alten Futters zu reinigen.

Beurteilung:

Die Kapitel 39 und 40 handeln von der Reinigung. Diese Reinigung wurde, wie wir im CHG II sehen, jährlich 2-mal vollzogen, laut M.Ch. jedoch offenbar nur einmal pro Jahr. Das Purgativum wurde hierbei als Beifutter verabreicht: Der Hauptbestandteil, Springkürbis, hat aufgrund seines Gehaltes an glykosidischen Bitterstoffen und Alkaloiden sicher eine laxierende Wirkung ähnlich der Zaunrübe. Die Weizenkleie, nicht jedoch die Salzbeimengungen, diente lediglich als Geschmackskorrigens; das Salz und das Natron wurden in richtiger Erkenntnis des Kochsalzbedarfes, speziell der Wiederkäuer, gleich mit beigemischt. Dies war sicher der einzige Nutzeffekt der Behandlung. Denn weder wirkt Durchfall "reinigend" und "stärkend", noch stellt Kochsalz ein geeignetes Prophylaktikum gegen Räude dar. Kochsalz und Natron wurden schon bei den Ägyptern zur Mumifizierung verwendet, da beide Substanzen für sich oder kombiniert sehr stark dehydrierend wirken (Lucas 1962, 263 ff, 278 ff). So muß die bei der Purgierung verabreichte Menge so gering gewesen sein, daß sie keinen Schaden anrichten konnte. Speziell das Natron wurde - ebenfalls seit der Zeit der ägyptischen Hochkulturen - als Purfizierungsmittel schlechthin betrachtet, das auch bei jeder Purgationszeremonie zur Anwendung kam. Hier zeigen sich in aller Deutlichkeit die in der Antike allgemein gültigen Hygiene- und Prophylaxegedanken, die samt und sonders der Humoraltheorie entstammen.

Diese Theorie verschwindet erst in der Zeit der Aufklärung aus der "Wissenschaft", wirkt aber bis heute noch in der Volksmedizin nach. Der entsprechende Abschnitt des CHG weist mit den Kapiteln 39 und 40 der M.Ch. vollinhaltliche Übereinstimmung auf.

GLOSSAR

An pharmakologischer Literatur wurde hierzu eingesehen: Bridson 1973; Dioscorides 1610; Dragendorff 1898; Gessner/Orzechowski 1974; Liebenow 1973; Lucas 1962; Pax/Arndt 1928; Pschyrembel 1969; Tabernaemontanus 1731; Thorwald 1967; Tschirch 1909, 1917, 1923; Weisenberg 1853.

(Im folgenden werden beim Zitieren dieser Literatur die beiden Anfangsbuchstaben der Autoren angegeben).

Allium porrum L.

Porrée; hier Kopflauch

M.Ch. Kap. 37

(Di 124; Dr 120; Ge 328, 330;

Ta 871).

Inhaltsstoffe:

ätherische, S-haltige Öle

Anwendung:

"wenn sich eine Stute nicht reinigt".
(peroral als Dekokt aus Wasser, Myrrhe und Wein).

Wertung:

Porrée wirkt aufgrund seiner Inhaltsstoffe als Kontraktivum und Abortivum. Hier also eine durchaus sinnvolle Anwendung, die bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren hat.

Apfel

: siehe Pirus Malus L.

Asa foetida

: Ferula asa foetida Hope

M.Ch.Kap. 28,29 "Lasar Syriacum"

siehe auch dort (Dr 495, Ge 309)

Inhaltsstoffe:

ätherische Öle, Harze, Gummi, Ammonide

Anwendung:

"damit die Stute trächtig werden kann" als Pflaster zusammen mit Pech, Apfel, Fischlake, Meerigelschale, Meerzwiebel und Wein.

Wertung:

Verwendung in der M.Ch. als Adjuvans.

Besenginster

siehe Sparta solea

Bryonia alba L.

Zaunrübe = Bryonia: hier Wurzel
der Zaunrübe M.Ch. Kap. 17
(Dr 650; Ge 206; Li 154; Ta 1291;
Ts II 157, 1612)

Inhaltsstoffe: amorphes Alkaloid; Bryonin,
Bryonidin (giftig); Glykoside vor
allem in der Wurzel

Anwendung: "Abortivum" peroral mit Wein

Wertung: Die Zaunrübe ist aufgrund ihrer Kolik
und Spasmen hervorrufenden Wirkung
durchaus in der Lage, einen Abort
herbeizuführen. Sie wurde in Rußland
bis ins letzte Jahrhundert dazu ver-
wendet. Heute nicht mehr üblich.

Cera

Wachs = cera M.Ch. Kap. 30
Ps 1302: Bienenwachs: knetbare,
fettartige Absonderung der Bienen
(Di 468)

Anwendung: "gegen Geschwüre" als Pflaster zu-
sammen mit Wein und Öl

Wertung: Keine

Crocus sativus L.

Safran; Crocomagma M.Ch. Kap. 5 a
hier: holzige Überreste des Safrans
nach Bereitung des Safranöls.
(Di 17; Dr 139; Ge 211; Ps 222; Ta
1021; Ts II 1452; We 216)

Inhaltsstoffe: Crocin, Crocetin, Crocose, ätherische
Öle

Anwendung: "als Pflaster damit die Stute fohlt
zusammen mit Wein und zerstoßenen
Feigen ..."

Wertung: In höherer Dosierung bewirkt Krokus
Vergiftungen, die von Uterusblutungen

begleitet sind und damit einen Abort auslösen können. Diese Wirkung ist auch heute noch bekannt.

Crataegus oxyacantha L. Weißdorn = Spina alba M.Ch.Kap. 22
(Di 161; Dr 273; Ge 378, 557; Ta 1064)
Inhaltsstoffe: Ursol-Oleanol-Crataegussäure,
ätherische Öle
Anwendung: "Zur Reinigung nach dem Abfohlen"
zusammen mit Wein und Erven
Wertung: Keine

Cyprina M.Ch.Kap. 35
unklar; konnte nicht geklärt werden
ob:
a) Cyperius longus L = wilder Galgant
b) Oleum cyprinum = Alkannaöl = Öl
unreifer Oliven = Zyprusöl
wahrscheinlich: b
Anwendung: "Gegen Kolik bei trächtigen Stuten"
Wertung: Nur als Adjuvans anzusehen.

Ecballium elaterium Rich. Springgurke = Cucumeris silvaticus
M.Ch. Kap. 39
(Di 329; Dr 649; Li 154, 189; Ta 864,
Ts III 821; We 239)
Inhaltsstoffe: Citrullin = glykosidischer Bitter-
stoff, sonst wie Bryonia alba
Anwendung: "Zur Reinigung der Zugtiere"
Wertung: Da die Springgurke ein mildes Laxans
ist - früher auch zur Entwurmung -
entsprach es voll der geplanten
Therapie.

Echinum Ecinum M. Ch. Kap. 28
Meerigelschale
(Pa 107 ff; Di 444)

Inhaltsstoffe: Kalkspat = CaCO_3 (Marmor)
Anwendung: In der M.Ch. als Bindemittel

Ervi Erven; siehe Vicia Ervilia Willd.

Feige siehe Ficus carica L.

Ferula asa foetida siehe Asa foetida

Foeniculum vulgare Mill. Foeniculum = Fenchel M.Ch. Kap. 20
(Di 196; Dr 491; Ge 239, 291; Ta 146 - 165; Ts II 258, 1194; We 265)
hier: Spaltfrüchte des Foeniculum vulgare Mill.

Inhaltsstoffe: ätherische Öle
Zucker; Aleuronkörner = Kalk und Magnesiumsalze der Phosphor-, Äpfel - und Bernsteinsäure; Anissäure

Anwendung: "zum Abortieren einer toten Frucht und der Nachgeburt"

Wertung: Das ätherische Fenchelöl kann in hohen Dosen zentral erregend und abortiv wirken. Somit erfüllte der Fenchel seine ihm zugedachte Wirkung.

Ficus carica L. Frucht des Feigenbaumes M.Ch. Kap. 5a
hier: zerstoßene Feigen
(Di 83; Dr 172; Ta 1388; Ts II 24, 1091, 1194)

Inhaltsstoffe: Kohlehydrate, Invertzucker, Pektin, Malonsäure, Fette, Eiweiß, Vitamine A, B, C, proteolytisches Enzym, Diastase, Lipase, Mineralstoffe

Anwendung: "Therapeutische Maßnahme nach einer Zwillingsgeburt"

Wertung: Keine

<u>Fischlake</u>	siehe sal sarmentum
<u>Folia lauri</u>	Blätter des Laurus nobilis L. M.Ch. Kap. 38 hier: veraschte Lorbeerblätter (Di 49; Ge 311; Ta 1360; Ts II 694)
Inhaltsstoffe:	ätherische Öle, Essig, Isobutter-, Valerian-Caprone Säure, Terpinen
Anwendung:	"Bei Gebärmuttervorfall"
Wertung:	Die Verwendung der Lorbeerblätter als Adstringens ist heute noch in Gebrauch und wurde damals richtig erkannt.
<u>Harz</u>	siehe Resina
<u>Holztee</u>	siehe Pix
<u>Kienspan</u>	siehe Pinus silvestris L.
<u>Kopflauch</u>	: Porus capitatus siehe Allium porrum L.
<u>Krokus</u>	siehe Crocus sativus L.
<u>Lasar Siriaceum</u>	: Asa foetida eventuell auch Laserpitium siler L. = syrisches Laserkraut (Ge 309)
Inhaltsstoffe:	ätherische Öle, Bitterstoffe, entspricht der Wirkung des Asa foetida
<u>Linsewicke</u>	siehe Vicia ervilia Willd.
<u>Magma croci</u>	: siehe Crocomagma : siehe Crocus sativus L.

<u>Malum terrae</u>	siehe Pirus malus L.
<u>Meerzwiebel</u>	siehe Scilla
<u>Myrrhe</u>	murra, murrum trigonitem = Myrrhe M.Ch.Kap. 5 a, 34, 35, 37 (Di 35; Dr 367; Ta 292; Ts III 1115; We 419)
Inhaltsstoffe:	ätherische Öle, Cuminaldehyd, Ameisensäure, Myrrholsäure (enthält 2-wertige Phenole), Terpene (Zweige und Wurzeln enthalten curareartige Krampf- und Lähmungsgifte)
Anwendung:	"bei Kolik, Abort und Puerperal- störung"
Wertung:	Keine
<u>Natriumchlorid</u>	siehe Salz
<u>Nitrium</u>	M.Ch.Kap. 33, 39 von Nitrit - Salz und Ester der Salpetrigen Säure (Ps 847; Di 403; Lu 197)
Anwendung:	"Zur Reinigung und bei Sterilitäts- behandlung" sonst: Exsikkierende Wirkung (Die Mischung aus Salz und Nitrium wirkt äußerst stark austrocknend und wurde in Form einer Lösung oder als Granulat zur Mumi- fizierung verwendet)
Wertung:	Keine
<u>Pech</u>	siehe Holzteer
<u>Pinus silvestris L.</u>	Kiefer, davon Kienspan M.Ch.Kap. 17 (Di 40; Dr 65; Ge 242; Ps 1200; Ta 1346; Ts II 480, 886, 890, 899; III 1144; We 464)

Inhaltsstoffe:	Terpentinöle Sauerstoff absorbierend, oxydative Ameisen- und Essigsäurebildung durch Wasser und Lufteinwirkung
Anwendung:	"Herbeiführung eines Abortes" Dekokt aus: Kienspan und süßem Wein
Wertung:	Von der Dosis abhängige Wirkung der Kienöle, nur in großen Mengen wirkt das Phellandren abortiv. Hier jedoch unwahrscheinlich.

Pirus malus L.

: Apfel M.Ch. Kap. 35
(Ge 417 ff)

Inhaltsstoffe:	Pektin, Äpfel-, Zitronen-, Bernstein-, Milchsäure, Zucker, Gerbstoffe.
Anwendung:	"zum artifiziellen Abort"
Wertung:	Die Wirkung des Apfels beschränkt sich auf die eines Mucilaginosums.

Pix

Holzteer M.Ch. Kap. 28
(Di 43,44; Ge 168, 251; Ps 1197)
Durch trockene Destillation aus Holz
gewonnen, von Pix liquida: Nadelholz-
teer

Inhaltsstoffe:	Kohlenwasserstoffe, Phenole, Harze
Anwendung:	"Rezeptbestandteil zur Konzeptions- förderung"
Wertung:	Keine

Porrée

siehe Allium porrum L.

Porrus capitatus

siehe Allium porrum L.

Radices porri

siehe Allium porrum L.

Raphanus sativus L.

rafani = Rettiche M.Ch.Kap. 32
(Di 101; Dr 257; Ge 108; Li 89; Ta 797;
Ts II 589; Th 90)

Inhaltsstoffe: Öle der Rubölgruppe; Arachinsäure;
Linolsäure (schwefelhaltig); Thiocyanate;
Glykoside; Raphanin (antibiotische
Wirkung gegen einige Bakterien wie z.B.
Kokken, Coli)

Anwendung: "Vaginaleinlage bei Scheidenwürmern"

Wertung: Der Säuregehalt und die antibiotische
Wirkung des Raphanins können in diesem
Fall eine Heilung bewirkt haben. Heute
nicht mehr in Anwendung.

Resina termantica erwärmendes Harz

Rettiche siehe Raphanus sativus L.

Rotwein siehe Vitis vinifera L.

Safran siehe Crocus sativus

Sal sarmentum = Salsamentum = salmentum = Fischlake
M.Ch.Kap. 28, 29

Inhaltsstoffe: starkes salzhaltiges Wasser mit
Fischeiweißteilen, Schuppen

Anwendung: "Rezeptbestandteil bei Sterilitäts-
behandlungen"

Wertung: Keine, nur Reizwirkung

Salz Natriumchlorid (NaCl) M.Ch.Kap. 39, 40

Anwendung: "Zur Purgierung"

Wertung: Verwendung als Geschmackskorrigens
und Exsikkationsmittel (siehe Nitrium),
sonst keine

Scilla maritima L. Meerzwiebel M.Ch.Kap. 28, 29
(Di 138; Dr 123; Ge 150-175; Ps 750;
Ta 1017; Ts II 1579, III 162; We 226,
521)

Inhaltsstoffe: Glykoside mit Digitaliswirkung
1) Wasserunlösliches Scillitoxin
(Herzgift), g-Strophantin ähnlich
2) Wasserlösliches Scillipikrin:
(Harntreibend)

Anwendung: "Rezeptbestandteil zur Konzeptions-
förderung und Sterilitätsbehandlung"

Wertung: Keine direkte Wirkung, nur indirekt
über den Kreislauf. Bis 1789 als
Digitalisersatz und in Frankreich in
höheren Dosen als Abortivum bis ins
letzte Jahrhundert verwendet (Ts II
162).

Sparta solea

Besenginster M.Ch. Kap. 36
(Di 333; Dr 313; Ge 204; Li 94;
Ps 1135; Ta 547; Ts II 255)

Inhaltsstoffe: ätherische Öle, Gerbstoffe, Muzin,
Salze, Spartein (Alkaloid: Derivat
der Isochinolinsäure) Carbocyclische
Base Oxytyramin, Tyramin

Anwendung: "bei Retintio secundinarum"

Wertung: Die Erregung der glatten Muskulatur
von Darm und Uterus durch das Tyramin
und die carbocyclische Base Oxytyramin
ist heute noch bekannt. Es könnte also
durchaus als Hilfe bei einer Retentio
secundinarum angewendet werden.

Spina alba

siehe Crataegus oxyacantha L.

Stercus passerinum

Sperlingskot siehe Vogelmist

Stroh

Inhaltsstoffe: hier: feuchtes Stroh M.Ch. Kap. 23
Kohlehydrate und hoher Ballaststoff-
anteil, reich an Mineralien haupt-
sächlich Ca, Mg, Phosphorsäurever-
bindungen

Anwendung: "bei Konzeptionsstörungen"

Wertung: Keine

Terpentin

	Terebinthina, Terpentinharz, erwärmendes Harz M.Ch. Kap. 33 (Di 42; Dr 65; Ps 126, 1210, Ta 1434; We 577)
Inhaltsstoffe:	Dipenten, Limonen, Kampfer, Terpen, Pinipicrin, (ursprünglich nur das Harz aus Chios, dann als Sammelbegriff auf alle Harzbalsame der Koniferen übertragen); (siehe auch Pinus silvestris L.)
Anwendung:	"Rezeptbestandteil zur Konzeptionsförderung"
Wertung:	Keine

Tithymalus cyparissias Scop.

	Zypressenwolfsmilch = Titymalum M.Ch.Kap. 29 (Di 338; Dr 389; Ge 357; Li 109; Ta 987; Ts II 1167)
Inhaltsstoffe:	Euphorbon, Cholin, Gerbstoffe, Oleoresin, Harze
Anwendung:	"Rezeptbestandteil bei Sterilitätsbehandlung"
Wertung:	unspezifische Reiztherapie, ansonsten unwirksam.

Triticum sativum L.

	Weizen, hier: Weizenkleie: M.Ch.Kap. 40 (Ge 411)
Inhaltsstoffe:	Kohlehydrate, Eiweiß, ähnlich den Erven
Anwendung:	"bei Purgierung"
Wertung:	Stärke wirkt als Muzilaginosum und Adsorbens und ist daher als diabetisches Heilmittel anzusehen. Aufgrund der Humoraltheorie als "Purgierungsmittel" sinnvoll verwendet.

Vicia ervilia Willd.

Inhaltsstoffe:

Anwendung:

Wertung:

ervi = Erven, Linsenwicke M.Ch.Kap. 22
(Di 98; Dr 331; Ge 462; Li 103;
Ta 884, 887; Ts I 541, 577, 587, 798)
Legumin, Eiweiß, Amylon, Cholin,
Betain, Vicin, Conoicin, peptoni-
sierende und diastatische Fermente
"gekocht zur Mast"
Masteffekt durch Legumin, Eiweiß
und Amylon

Vogelmist

Inhaltsstoffe:

Anwendung:

Wertung:

Stercus passerinum und Stercus
columbarum M.Ch.Kap. 5 a, 33
(Di 466; Br 184; Th 82 ff)
Rohproteine, Harnsäure, Salz,
Ca, Ph, Mg, K, Fe, Mn, Cu, Zn, Mo,
Vit B
"bei Sterilitätsbehandlungen"
In neuerer Zeit wurde im alten Vogel-
mist ein Aureomycin ähnliches Anti-
biotikum entdeckt (Th 82 ff), dürfte
aber zu gering sein, um wirken zu
können.

Vitis vinifera L.

Inhaltsstoffe:

Anwendung:

vinum: Wein M.Ch.Kap. 5 a, 17, 22,
28, 29, 30, 31, 35, 36, 37, 38
(Di 364; Ge 426; Ps 1284; We 596).
freie Weinsäure, Äpfelsäure,
weinsaure Salze, Zucker, Pektin,
Gerbstoffe, Anthocyanglykosid
in blauen Trauben
1) Rotwein: als herber oder süßer;
herber Rotwein stärker harntreibend
als süßer; Diuretikum
(hoher Gehalt an Gerbstoffen)
2) Weißwein: herber oder süßer
zu Wundwaschungen
3) heftig gärender Wein:
wahrscheinlich "Federweißer" als
Laxans, Purgativum

Wertung:

Wein wurde zu allen Zeiten als Stärkungsmittel und als diätetisches Heilmittel verwendet. Keine besondere Heilwirkung bekannt. Als Roborans oder Lösungsmittel für andere Ingredienzien verwendet.

Weißdorn

siehe Spina alba

Weizenkleie

siehe Triticum sativum L.

Zaunrübe

siehe Bryonia alba L.

Zisternenwasser

Aqua cisternina, M.Ch. Kap. 37
- abgekochtes Zisternenwasser
sauberes, abgestandenes Wasser
vergleichbar etwa dem Aqua dest.
keine besondere Wirkung, nur als
Lösungsmittel verwendbar.

Wertung:

Zyprusöl

: Öl aus unreifen Oliven
s.a. Cyprina
(Dr 525)

IV DISKUSSION

Im Zusammenhang mit dieser Arbeit waren zwei Fragen von besonderem Interesse. Zum einen galt es die Beeinflussungen der M.Ch. und der gewählten Vergleichsautoren untereinander festzustellen, zum anderen sollte der damalige medizinische Wissensstand beurteilt werden. Um die erste Frage beantworten zu können, muß man von folgenden Fakten ausgehen:

Die Entstehungszeit der M.Ch. kann für die Zeit um 400 n.Chr. angesetzt werden. Heute existiert noch eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, der Codex Monacensis latinus 243. Die Hippiatrika stellt eine Sammlung vet.med. Schriften aus dem 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. dar. Die älteste handschriftliche Niederlegung erfolgte allerdings erst im 10. Jahrhundert und ist unter der Bezeichnung Codex Berolinus 1538 bekannt. Dieser zeitliche Zusammenhang legt nahe, beide Werke auf ähnliche Textstellen hin zu untersuchen. Dabei fällt auf, daß besonders Kapitel, die Apsyrtos zugeschrieben werden, deutliche Übereinstimmungen aufweisen. Die anderen Vergleichstexte wurden gewählt, da sie Übersetzungen der Hippiatrika darstellen sollen. Es ist allerdings nicht ganz sicher, ob allen dieselbe Handschrift als Übersetzungsvorlage zur Verfügung stand. Jedoch gehen sämtliche später angefertigten Abschriften auf den Cod. Berol. 1538 zurück. Auch Oder und Hoppe beziehen sich bei ihrer Edition des CHG auf den Cod. Berol., jedoch vermischen sie weiterhin einen von diesem unabhängigen Parisinus, einen Text aus Cambridge und aus Leiden untereinander. Doch sowohl Massé als auch Zechendorffer änderten den Text schon großzügig ab und fügten eigene Erkenntnisse hinzu (Froehner 1952, S. 97 f). Insofern ist es durchaus verständlich, daß sich beim Textvergleich nur sehr wenige Ähnlichkeiten fanden, die auf eine gegenseitige Beeinflussung der verschiedenen Schriften schließen lassen.

Die Beantwortung der 2. Frage gestaltet sich schwieriger. So erweist es sich z. B. als sehr problematisch, sowohl die Symptombeschreibungen als auch die Therapiemaßnahmen exakt

deuten zu wollen. Das hängt sicherlich mit den humoralpathologischen und abergläubischen Vorstellungen zusammen, die zum Teil nur schwer von echten empirischen Erkenntnissen zu trennen sind.

Besonders auf gynäkologischem Gebiet war die damalige Medizin hilflos. Einerseits galt das gesamte Fortpflanzungsgeschehen als Tabu, andererseits wurde das fehlende Wissen über die hormonellen Vorgänge durch mystische Erklärungen auszugleichen versucht. So wird im Kap. III der Zahnwechsel als Grund dafür angegeben, daß die Stute in diesem Alter nicht konzipiert. Deutlicher tritt jedoch der Aberglaube im Kap. XIII zu Tage. Dort wird die Erschlaffung einer Euterhälfte zur Geschlechtsbestimmung eines Feten benützt. Heute noch gültige Aussagen, z.B. über die Tragzeiten, ließen sich damals schon auf dem Wege der Empirie ermitteln. So konnte die damalige Medizin aufgrund ihres Wissensstandes alle unsichtbaren, also innersekretorischen Vorgänge nicht erfassen und aus dieser Unwissenheit heraus nicht direkt behandeln. Alle äußerlichen, sichtbaren Krankheitsgeschehen wurden jedoch schon damals gut erkannt und sinnvoll behandelt. So gibt der Verfasser in den Kapiteln XIX, XXI, XXIV und XXV gute Ratschläge für Maßnahmen bei Geburtsschwierigkeiten. Auch bei der Beschreibung des postpuerperalen Krankheitsgeschehens vermischen sich empirische Kenntnisse mit abergläubischen und humoralpathologischen Vorstellungen und erschweren damit eine genaue Wertung. Im Gegensatz zum ersten Teil überwiegt hier aber wohl die sinnvolle, gezielte Therapie. Innere Erkrankungen der Gebärmutter und der Scheide, die mit äußeren Symptomen, wie z.B. einer Vaginitis (Kap. 31), Geschwüren (Kap. 30) und Retentio secundinarum (Kap. 22) einhergehen, werden teilweise sehr gut und effektiv therapiert. Das beste Beispiel für eine gute manuelle Therapie aufgrund von eindeutigen äußerlichen Anzeichen ist die Reposition eines Prolaps uteri (Kap. 38). Auch nach heutigen Gesichtspunkten hat die damalige Therapie noch absolute Gültigkeit. Insgesamt gesehen ist der 2. Teil als der medizinisch wertvollere anzusehen und zu bewerten.

V) ZUSAMMENFASSUNG

Aufgabe dieser Arbeit war es, die gynäkologischen und geburtshilflichen Probleme der Mulomedicina Chironis, zusammengefaßt im VIII. Buch dieses Werkes, zu übersetzen, zu beurteilen und mit verschiedenen Veterinärschriften zum Teil früherer, zum Teil späterer Entstehungszeit zu vergleichen.

Bei der Textuntersuchung sind nur in wenigen Fällen direkte Übereinstimmungen zwischen der M.Ch. und den Vergleichstexten festzustellen. Die Beurteilung des medizinischen Wertes der einzelnen Kapitel erfolgte nach Krankheitsbeschreibung und empfohlener Therapiemaßnahme. Eine gerechte Wertung vorzunehmen, fällt sehr schwer, da man keine klare Grenze zwischen echten und abergläubischen Symptombeschreibungen ziehen kann. Bei deutlich erkennbaren pathologischen Veränderungen werden folgerichtig gezielte Behandlungen durchgeführt. Als bestes Beispiel kann die Reposition und Versorgung eines Prolaps uteri genannt werden, deren medizinischer Wert auch heute noch unumstritten ist.

SUMMARY

The aim of the work consisted of translating, assessing and comparing the history of origin and birth assistance problems of the Mulomedicina Chironis, summarized in the VIII. book of this work, with various veterinary papers of both older and more recent publications.

Only in a few cases were direct conformities to be found between the M.Ch. in the texts researched and the texts examined for comparison. The assessment of the medical value of the different chapters ensued from the diagnosis and recommended therapeutical treatment. Therefore it was very difficult to make a fair judgement as no precise limit separating the actual and imagined descriptions of symptoms may be drawn. With clearly recognisable pathological changes one can state the specific treatment to be administered. As a prime example of this we can take the reposition and treatment of Prolaps uteri whose medical value, even today, is still uncontested.

VI) LITERATURVERZEICHNIS

- AHRENS, K. : Columella - Über Landwirtschaft
(1. Jhdt. n. Chr.). Berlin 1972
- VON ALBERTI, H.-J. : Maße und Gewichte. Berlin 1957
- BAIER, W. und F. : Tierärztliche Geburtskunde.
SCHAETZ Stuttgart 1958
- BENESCH, F. : Lehrbuch der tierärztlichen Geburts-
hilfe und Gynäkologie. München-Berlin
1952
- BILZ, F.E. : Das Neue Naturheilverfahren. -
Lehr- und Nachschlagebuch der naturge-
mäßten Heilweise und Gesundheitspflege.
Leipzig 1897
- BRIDSON, R. : Value of Poultry Waste for Ruminants
Verified Feedstuffs. Vo. 45, Nr. 23,
S. 18, 1973
- DIOSCORIDES, P. : Kräuterbuch. Übersetzt von J. Danzium
und P. Uffenbach. Frankfurt 1610
- DRAGENDORFF, G. : Die Heilpflanzen der verschiedenen
Völker und Zeiten. Stuttgart 1898,
Neudruck München 1967
- ENDERLE, C. : Buch X der Mulomedicina Chironis - Über -
setzung und Besprechung. Diss. München
1975
- FROEHNER, R. : Kulturgeschichte der Tierheilkunde I.
Konstanz 1952
- GESSNER, O. und : Gift- und Arzneipflanzen von Mittel-
G. ORZECOWSKI europa. Heidelberg 1974
- HOPPE, K. : Zur Chronologie der Mulomedicina Chiro-
nis. Vet.Hist.Mitt. 5, Nr. 5, 17 - 20,
1925

- HOPPE, K. : Besprechung: S. Grevander, Untersuchungen zur Sprache der Mulomedicina Chironis. Vet.Hist.Mitt. 7, Nr. 6, 21 - 24, 1927
- HOPPE, K. : Die Commenta artis medicinae veterinariae des Pelagonius. Vet.Hist.Jahrb. 3, 189 - 219, 1927 a
- HOPPE, K. : Die Mulomedicina Chironis, eine Kollegniederschrift? Vet. Hist.Mitt. 8, Nr. 1, 2 - 4, Nr. 2, 5 - 7, 1928
- HOPPE, K. : Apsyrtus und die Mulomedicina Chironis. Vet.Hist.Mitt. 14, Nr. 3, 17 - 23, 1934
- HOPPE, K. : Terminologisches. Vet.Hist.Mitt. 15, Nr. 9 65 - 70, 1935
- HOPPE, K. : Die Chironfrage. Vet. Hist.Jahrb. 7, 46, 1935 a
- HULTSCH, F. : Metrologicorum Scriptorum Reliquiae II, Leipzig 1866
- KOCH, W. : Lehrbuch der allgemeinen Tierzucht. Stuttgart 1954
- LIEBENOW, H. und K. : Giftpflanzen - Vademecum für Tierärzte, Humanärzte, Biologen und Landwirte. Stuttgart 1973
- LUCAS, A. : Ancient Egyptian materials and industries. London 1962
- MASSE, J. : L'Art vétérinaire, Paris 1563
- MENGE, H. und H. MÜLLER : Langenscheidts Taschenwörterbuch der Lateinischen und Deutschen Sprache I, Lateinisch - Deutsch. II, Deutsch - Lateinisch. Berlin 1956
- ODER, E. : Claudii Hermeri - Mulomedicina Chironis. Leipzig 1901
- ODER, E. : Apsyrtus; Lebensbild des bedeutendsten altgriechischen Veterinärmediziners. Vet.Hist.Jahrb. 2, 121 - 136, 1926

- ODER, E. und K. HOPPE : Corpus Hippiatricorum Graecorum. I, Leipzig 1924; II, Leipzig 1927
- PAX, F. und W. ARNDT : Die Rohstoffe des Tierreiches. Berlin 1928
- PETSCHENIG, M. und F. SKUTSCH : Stowassers Lateinisch - Deutsches Schul- und Handwörterbuch. Wien-Leipzig 1910
- PETSCHENIG, M. und F. SKUTSCH : Der ~~K~~leine Stowasser. Lateinisch - Deutsches Schulwörterbuch. München 1971
- PRITZEL, G. und C. JESSEN : Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Hannover 1882, Neudruck Amsterdam 1967.
- PSCHYREMBEL, W. : Klinisches Wörterbuch mit klinischen Syndromen. Berlin 1969
- RICHTER, J. und R. GÖTZE : Tiergeburtshilfe. Berlin-Hamburg 1960
- SCHAETZ, F. : Die künstliche Besamung bei den Haustieren. Jena 1963
- SCHMIDT, J., PATOW, C. und J. KLIESCH : Züchtung, Ernährung und Haltung der landwirtschaftlichen Haustiere. Allgemeiner Teil, Berlin-Hamburg 1950 - Besonderer Teil, Berlin-Hamburg 1957
- SKUPAS, M. : Altgriechische Tierkrankheitsnamen und ihre Deutungen. Diss. Hannover 1962
- TABERNAEMONTANUS, J. : Neu Vollkommen Kräuterbuch. Basel 1731 T.
- THORWALD, J. : Macht und Geheimnis der frühen Ärzte. München, Zürich 1967
- TSCHIRCH, A. : Handbuch der Pharmakognosie. I. Leipzig 1909, II. Leipzig 1910, II¹ Leipzig 1912, II² Leipzig 1917, III Leipzig 1923
- WEISENBERG, A. : Handwörterbuch der gesamten Arzneimittel von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Jena 1853. Neudruck Hildesheim-New York 1969

- WERK, J. : Die Bedeutung der Fachgeschichte für
die künftige Entwicklung der modernen
Tierheilkunde. Vet.Hist.Mitt. 1, Nr. 1,
2 - 4, Nr. 2, 2 - 4, 1921
- WERK, J. : Besprechung der Festschrift zum XII.
Allg. Neuphilologentag in München,
1906: Pirson, J.: Mulomedicina Chironis.
La Syntaxe du verbe. Vet.Hist.Mitt. 3, Nr.
4, 14 - 16, 1923
- VON WILLBURG, A.C. : Anleitung für das Landvolk in Absicht
auf die Erkenntniß und Heilungsart der
Krankheiten des Rindviehes ... Nürnberg
1781
- ZECHENDORFFER, F. : Roßartzney. Buch I und II. Nürnberg 1575

Für die Überlassung des Themas und die zu jeder Zeit gewährte Unterstützung möchte ich Herrn Prof. Dr. J. Boessneck herzlich danken.

Mein Dank gilt auch Herrn Dr. K. Enderle und Frau Dr. G. Wiesner für die hilfreiche Unterstützung bei der Anfertigung dieser Arbeit.

Für die gewährte Hilfe bei den Übersetzungsarbeiten möchte ich mich bei Herrn St. Distler und Frl. A. Baumgartner, für die geleistete Schreibaarbeit bei Frl. L. Stadler bedanken.

Herrn K. D. Fischer, Berlin, Seminar für mittellateinische Philologie, danke ich für die Durchsicht der Übersetzung.

LEBENS LAUF

Am 14. März 1946 wurde ich als zweites Kind der Eheleute Hans und Hermine Lamprecht, geb. Renz, in Reichertshofen geboren.

Nach vierjährigem Besuch der Volksschule bestand ich die Aufnahmeprüfung an der Oberrealschule Mühldorf und legte dort im Juli 1966 die Reifeprüfung ab. Nach Beendigung des Wehrdienstes begann ich im Wintersemester 1968/69 das Studium der Tiermedizin an der Universität München. Im Dezember 1973 bestand ich das Staatsexamen und erhielt im Januar 1974 die Bestallung als Tierarzt.

Im August 1974 trat ich die Stelle eines Verwalters der Dienstgeschäfte eines wissenschaftlichen Assistenten an der Gynäkologischen und Ambulatorischen Tierklinik der Universität München an, die ich heute noch inne habe.

